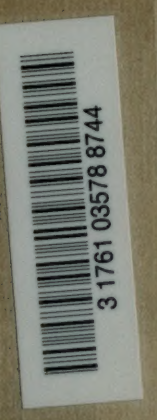
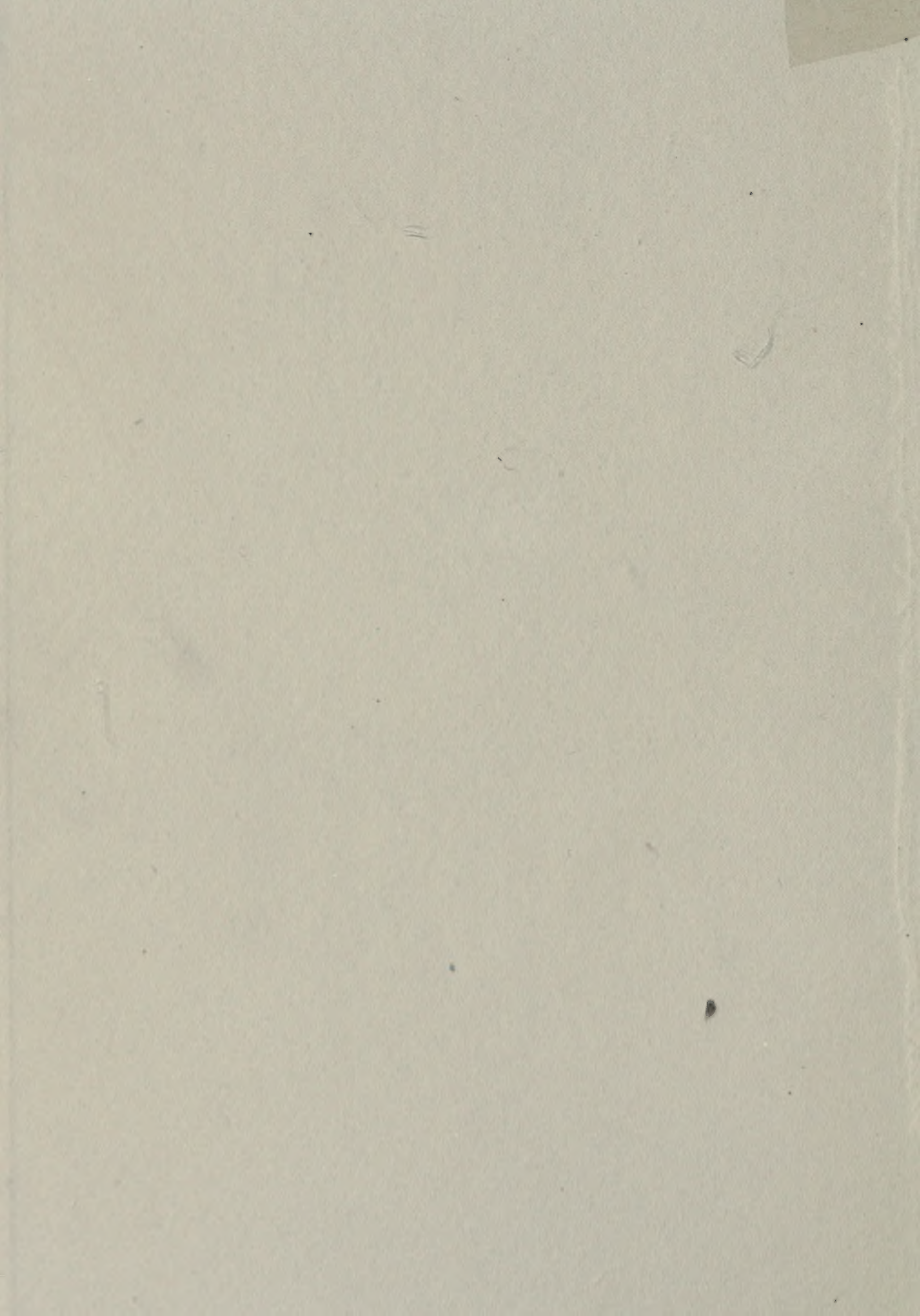
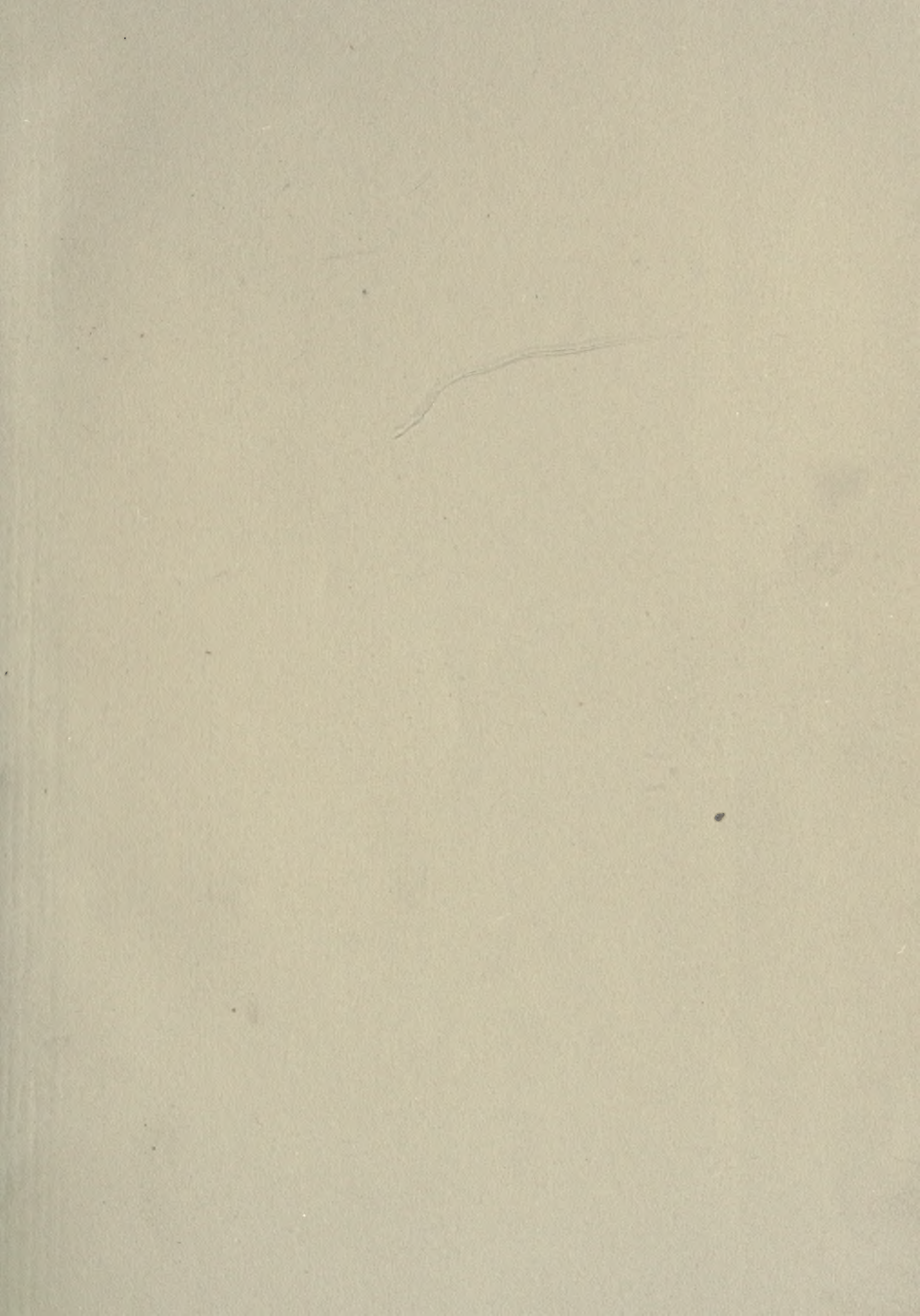


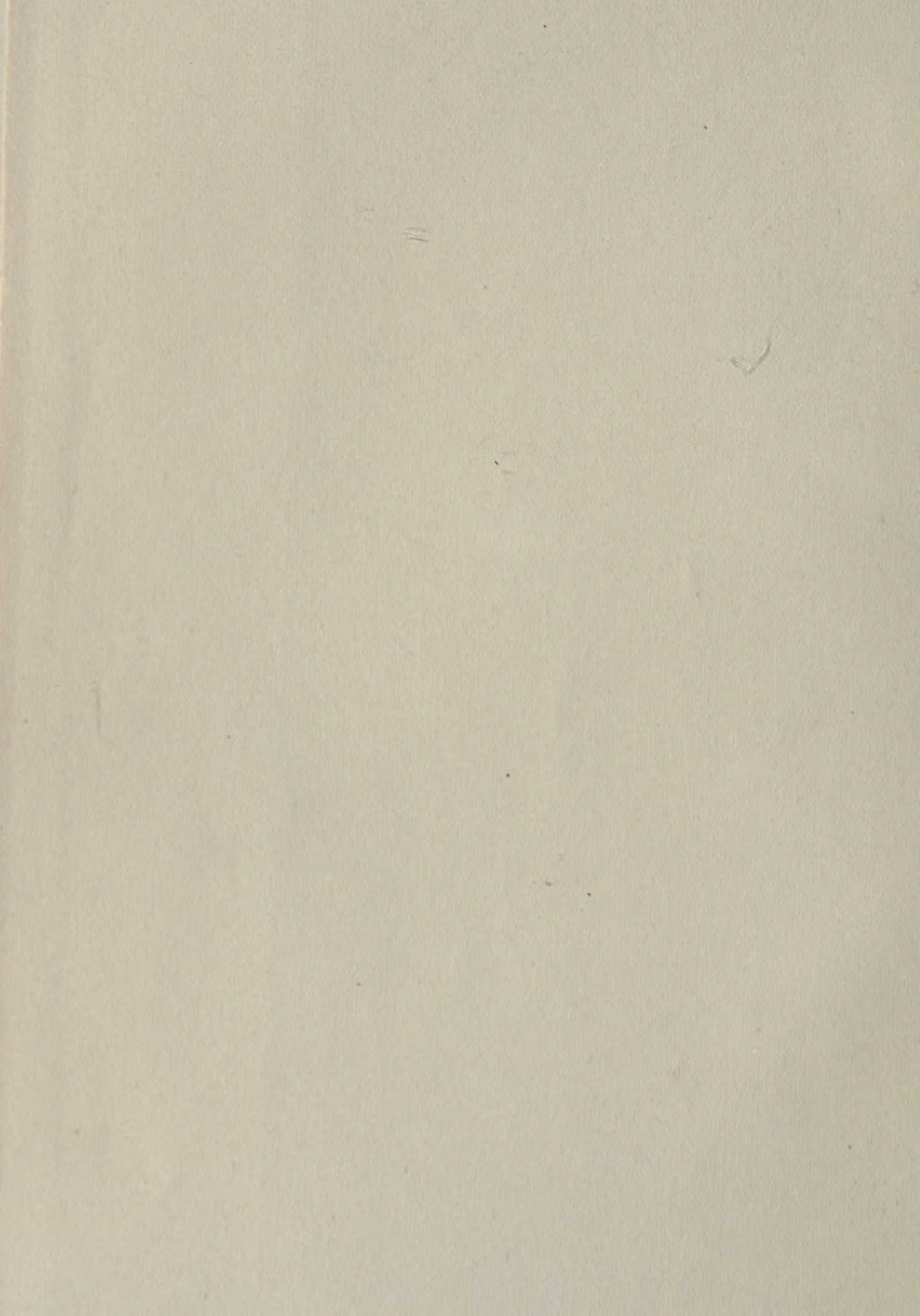
SHAKESPEARE SONNETTE

UMDICHTUNG VON STEFAN GEORGE









VOM SELBEN VERFASSER

DICHTUNG

DIE FIBEL: AUSWAHL ERSTER VERSE
VERGRIFFEN

HYMNEN · PILGERFAHRTEN · ALGABAL

DIE BÜCHER DER HIRTEN UND PREIS-
GEDICHTE DER SAGEN UND SÄNGE UND
DER HÄNGENDEN GÄRTEN

DAS JAHR DER SEELE

DER TEPPICH DES LEBENS UND DIE
LIEDER VON TRAUM UND TOD MIT
EINEM VORSPIEL

DER SIEBENTE RING

DER STERN DES BUNDES

DER KRIEG

DREI GESAENGE

ÜBERTRAGUNG

DANTE

SHAKESPEARE: SONNETTE

BAUDELAIRE: DIE BLUMEN DES BÖSEN

ZEITGENÖSSISCHE DICHTER

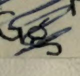
ERSTER BAND: ROSSETTI · SWINBURNE · DOWSON ·
JACOBSEN · KLOOS · VERWEY · VERHAEREN

ZWEITER BAND: VERLAINE · MALLARMÉ · RIMBAUD ·
DE REGNIER · D'ANNUNZIO · LIEDER
BEIDE BÄNDE VERGRIFFEN

AUFZEICHNUNGEN UND SKIZZEN

TAGE UND THATEN
SONDERDRUCK DER BLÄTTER FÜR DIE KUNST

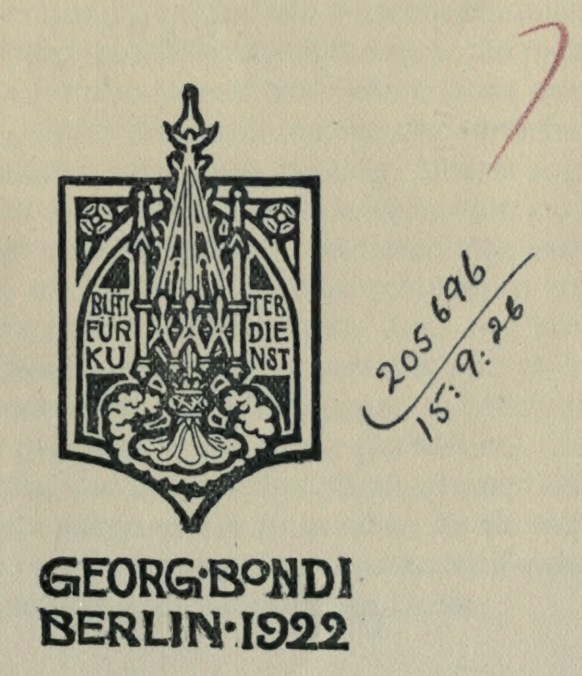
MAXIMIN · EIN GEDENKBUCH
SONDERDRUCK DER BLÄTTER FÜR DIE KUNST
BEIDE VERGRIFFEN



SHAKESPEARE SONNETTE

UMDICHTUNG VON
STEFAN GEORGE

VIERTE AUFLAGE



GEORG·BONDI
BERLIN·1922



EINLEITUNG

Von den gründen weshalb Shakespeares Sonnette bei uns noch wenig gewürdigt wurden· ist abgesehn von der anforderung sehr hohen verse-verständnisses der wichtigste innere: dass unsre gewohnheit alle dichtung durchaus ›romantisch‹ sieht· diese vierzehnzeiler aber· obwohl oberste dichtung· durchaus ›unromantisch‹ sind. Der äussere betrifft den gegenstand. Hier wurde jahrhundertlang von herausgebern und auslegern unfruchtbar gestritten· was spiel und was gefühl sei· wer der blonde jüngling und wer die schwarze dame der lezten abteilung: hier haben sie geraten· gerenkt und geirrt bis zum völligen verhören des seelen-tones. Nicht nur in der fortpflanzungsreihe [I–XVII] wo freilich der geist mehr verborgen liegt – nein durchgängig entdeckten die mehr stumpfen gehirne in auftrag gearbeitete stilübungen· die mehr niedrigen ihren ganzen eignen ekel: kaum eines aber erkannte den gehalt: die anbetung vor der schönheit und den glühenden verewigungsdrang. Unsrer tage haben sich menschen und dichter unverhohlen ausgesprochen: im mittelpunkte der sonnettenfolge steht in allen lagen und stufen die leidenschaftliche hingabe des dichters an seinen freund. Dies hat man hinzunehmen auch wo man nicht versteht und es ist gleich töricht mit tadeln wie mit rettungen zu beflecken was einer der grössten Irdischen für gut befand. Zumal verstofflichte und verhirnlichte zeitalter haben kein recht an diesem punkt worte zu machen da sie nicht einmal etwas ahnen können von der weltschaffenden kraft der übergeschlechtlichen Liebe.

WIDMUNGSZEILEN DES ERSTEN HERAUSGEBERS THOMAS THORPE
QUARTO 1609:

DEM · EINZIGEN · ERZEUGER · DIESER
NACHFOLGENDEN · SONNETTE
HERRN · W · H · ALLES · GLÜCK
UND · DIESE · EWIGKEIT
GELOBT
VON
UNSREM · IMMERLEBENDEN · DICHTER
WÜNSCHT
DER · WOHLWÜNSCHENDE
HERAUSGEBER · INDEM · ER
SICH · VORWAGT.

T. T.

I

Von schönsten wesen wünscht man einen spross
Dass dadurch nie der schönheit rose sterbe:
Und wenn die reifere mit der zeit verschoss
Ihr angedenken trag ein zarter erbe.

Doch der sein eignes helles auge freit
Du nährst dein licht mit eignen wesens loh·
Machst aus dem überfluss die teure-zeit·
Dir feind und für dein süsses selbst zu roh.

Du für die welt jezt eine frische zier
Und erst der herold vor des frühlings reiz:
In eigner knospe gräbst ein grab du dir
Und· zarter neider· schleuderst weg im geiz.

Gönn dich der welt! Nicht wie ein schlemmer tu:
Esst nicht der welt behör· das grab und du!

II

Belagern vierzig winter deine braun·
Ziehn gräben tief in deiner schönheit flur:
Ist deiner jugend putz· heut ein gestaun·
Dann eine wertlos rissige hülle nur.

Fragt wer nach deiner schönheiten geschick
Und allen schätzen deiner rüstigen zeit:
Dann zeigen eignen eingesunknen blick
Wär scham die frisst und lob das missgedeiht.

Mehr lob erwürbe deiner schönheit huld·
Könntst du erwidern: ›dies mein schönes Kind
Zahlt meine rechnung· löst des alters schuld‹·
Da seine reize dein durch erbrecht sind.

Dies wär ein neues wirken wenn du alt·
Du sähest warm dein blut· fühlt es sich kalt.

III

Dein antlitz dem im spiegel du begegnest
Verlangt dass du ein neues bald gestaltest·
Die welt nicht täuschst und eine mutter segnest.
Nun ist es zeit dass du ersatz erhaltest.

Wo ist die schöne deren bracher schoss
Vor deines anbaus furchenzug erschrickt?
Wess törige eigenliebe ist so gross
Dass er – ein grab – die nachkommen erstickt?

Du bist der mutter spiegel und er stellt
Ihr lieblichen april der jugend dar.
So wird durch alters fenster einst erhellt
Dir trotz der runzeln dies dein golden jahr.

Doch lebst du zum vergessenwerden hier:
Stirb einzeln und dein bild erstirbt mit dir.

IV

Was zehrst, verschwenderische lieblichkeit,
Du für dich selber deiner schönheit pfand?
Natur macht nicht geschenke sondern leiht
Und sie die frank ist leiht der freien hand.

Weshalb du, schöner geizhals, nur missbrauchst
Die fülle, dir gegeben dass du gebest!
Weshalb du, ungelohnter wuchrer, brauchst
So grosser summen summe, doch nicht lebest!

Da du verkehr hast mit dir selber nur
Und selbst dich um dein süsses selbst betrügst,
Was stellt, ruft dich von hinnen die natur,
Als rechnungsschluss sich dar dem du genügst?

Die schönheit, ungenüzt, geht mit zu grab,
Genüzt wird sie vollstrecker deiner hab.

V

Die stunden die mit holdem werk umziehn
Liebliche schau drauf jedes auge ruht
Entzieren was am zierlichsten gediehn
Und treffen ganz das gleiche ding mit wut.

Den sommer treibt die zeit die nimmer steht
Greulichem winter zu und tilgt ihn dort:
Saft dürr im frost und üppig laub verweht!
Schönheit vereist! Kahlheit an jedem ort!

Doch bliebe flüssig nicht in glases haft
Als geist zurück des sommers filterung,
So wär mit schönheit auch der schönheit kraft
Geraubt – es schwände selbst erinnerung.

Doch geist der blumen, ob auch winter grüsse,
Entbehrt nur form: es lebt die innre süsse.

VI

Sei nicht durch winters knorrige hand verdorrt
Dein lenz eh deinen duft ein filter fasst!
Mach eine phiole süss! schmück einen ort
Mit schmuck der schönheit eh sie in sich blasst!

Der nutz ist nicht verpönt als wucherlich
Der den beglückt der zahlt für williges lehn.
Erzeuge für dich selbst ein andres ich –
Und zehnmal mehr glück: sinds statt einem zehn!

Du wärst zehnmal beglückter als du bist
Wenn zehn von dir dich zehnmal dargestellt.
Was nimmt der tod wenn deine zeit um ist
Da er dich lebend lässt für spätre welt?

Sei nicht selbstwillig: du bist viel zu hold
Für todesbeute und der würmer sold.

VII

Schau in den osten wie das gnädige licht
Sein brennend haupt erhebt: jed auge späht
In ehrfurcht zu der neu erschienenen sicht·
Dient mit dem blick der heiligen majestät.

Und wenn es himmels steilen berg erklomm·
Der jugend gleich in ihrer mittelkraft·
So sehn die menschen seine schönheit fromm
Und warten seiner goldnen pilgerschaft.

Doch rollt von höchster höh mit müdem rad
Wie schwaches alter es vom tage fort·
Wenden wir uns von seinem niedren pfad·
Wir· vorher dienstbar· schaun zu andrem ort.

So stirbst du· wenn dein mittag dir entflohn·
Unangesehen – zeugst du keinen sohn.

VIII

Musik dem ohr· was hörst du musik traurig?
Süss kämpft mit süss nicht· lust ist froh mit lust.
Warum du liebst was du empfängst als schaurig
Und gern empfängst woran du leiden musst!

Schlägt wohlgestimmter töne treue einheit·
Verknüpft zum bunde· quälend an dein ohr:
Sie schelten sanft dich der du in alleinheit
Sie störst weil deine stimme fehlt im chor.

Merk wie sich eine saite süss verbinde
Der andren· auf sie treff im wechselgang·
Beglückten eltern gleichend mit dem kinde·
Versammelt all zu Einem holden klang.

Wortloser sang· aus vielen· scheint nur einer.
Er singt dir zu: ›einzeln wirkst du als keiner.‹

IX

Ist es die angst um einer witwe not
Wenn einzeln du verzehrest deinen leib?
Ach dich wird· wenn du ohne nachwuchs tot·
Die welt beweinen wie ein ehlos weib.

Die welt ist deine witwe und sie weint
Dass nach dir keine form mehr auf dich weist·
Wenn jeder einzlen witwe auch erscheint
Durch kinder-aug des gatten form im geist.

Sieh welche summ ein taugnichts auch verschwende –
Sie tauscht den platz nur: stets der welt gehört sie.
Doch hat der schönheit nutzung hier ein ende:
Der braucher der sie falsch gebraucht zerstört sie.

Dess brust nicht liebe für die andren nährt
Der mit sich selbst so mörderisch verfährt.

X

Der schande! Leugn es: liebe gibst du keinem·
Du für dich selber aller sorge bar.
Gesteh dass du geliebt bist von manch einem.
Doch dass du niemand lieb hast ist ganz klar.

Du bist dir selbst so mörderlich verhasst
Dass du dich selbst anstiftest ohne graun:
Zerstören willst den herrlichen palast·
Wo deine pflicht es wär an ihm zu baun.

Tausch deinen sinn· so tausch ich meinen mut.
Soll schöner wohnen hass als edle lieb?
Sei so wie deine nähe· hold und gut·
Und gütig mindestens dir selber gieb!

Mach dir ein andres selbst aus lieb zu mir
Dass schönheit lebt im Deinen oder dir.

XI

So schnell als du verwelkst so schnell gedeihst
Im Deinen du durch das was du entsendest.
Das frische blut dann was du jung verleihst
Heisst dein wenn du dich von der jugend wendest.

Darinn liegt wissen schönheit fruchtbarkeit
Daraussen torheit alter kaltes ende..
Wenn all so dächten wäre schluss der zeit·
Nur ein schock jahre bis die welt verende.

Wen nicht natur bestellt zur schaffnerei·
Hart· formlos· roh – dass der unfruchtbar sterbe!
Sieh! wem sie viel gab schenkt sie noch dabei·
Bewahre gütig du ihr gütiges erbe.

Sie dich als siegel schneidend sprach damit:
›Brauch es zum druck· zerstöre nicht den schnitt!‹

XII

Zähl ich im glockenschlag den schritt der zeit·
Seh ich in grausige nacht den heitren tag
Versenkt· und veilchen wenn der frühling weit·
Und silbrig weiss wo dunkle locke lag . .

Seh ich den stolzen baum dess blätter starben·
Der herden jüngst vor sonnenglut bewahrt·
Des sommers ganzes grün gehäuft in garben
Hinausgeführt in weissem struppigem bart:

Dann denk ich wie's mit deiner schönheit ist·
Dass sie im trümmerwerk der zeit vergeht·
Da süss- und schönes selber sich vergisst
Und stirbt so schnell als andres vor ihm steht.

Vor Zeit mit ihrer sense ist kein schutz
Als same – ihr wenn sie dich holt zum trutz.

XIII

O wärest du dir selbst! Doch Lieb du bist
So lange nur dir selber als hier lebend.
Du musst dich rüsten zum verlauf der frist·
Dein süsses äussre einem andren gebend.

So würde schönheit die du hältst als lehn
Niemals verfallen und du wärst nicht minder
Du selbst nach deinem tode wenn erstehn
In deinen süssen formen süsse kinder.

So schönes haus – wer lässt es dem verfall·
Wo ordnung gäbe ehrenvollen halt
Wider der wintertage stürmischen prall
Und dürre wut und todes ewiges kalt?

O nur verschwender . . . Teurer· weisst du nicht:
Dir war ein vater? Dass dein sohn so spricht!

XIV

Nicht von den sternen nahm ich wissenschaft,
Besitz ich auch – so scheint mir – deutekunst.
Nur red ich nicht von glücks und unheils kraft
Von pest von teurung oder jahres gunst,

Noch kann ich wahrsagen für kurze frist
Ob donner droht ob regen oder winde,
Noch fürsten künden wie die zukunft ist
Durch häufigen spruch den ich im himmel finde.

Von deinen augen kommt mir wissenheit.
Dort, ständige sterne, les ich solchen satz:
Dass treu und schönheit im verein gedeiht,
Besinnst du dich und mehrst den vorratschatz.

Tu dies da ich sonst prophezeien muss:
Dein tod ist treu und schönheits fall und schluss.

XV

Denk ich wie alle dinge die dastehn
Vollkommen dies nur eine kurze stund tun
Und dieser riesige schauplatz nur lässt sehn
Was sterne im geheimen einfluss kundtun·

Merk ich dass wie ein baum der mensch ansteigt·
Erquickt· erstickt von ganz derselben luft·
In jugendsaft sich rühmt· sich abwärts neigt·
Sein rüstig dasein hinbringt für die gruft:

In bildern solcher unbeständigkeit
Schwebst du dann vor mir ganz in jugendpracht
Und der Verfall hält rat mit wüster Zeit·
Zieht deinen jugendtag in garstige nacht.

Ich· mit der Zeit im kampfe dir zu lieb·
Geb dir wenn sie dir wegnimmt neuen trieb.

XVI

Was zahlst du nicht mit mächtigerem schlage
Der Zeit· dem blutigen tyrannen· heim?
Was stärkst du dich nicht für die niederlage
Heilsamer als durch meinen dürren reim?

Du blickst herab von seliger stunden hang:
Und manch jungfräulich unbebaut gefild
Trüge dein lebend grün mit keuschem drang
Das mehr dir gleicht als dein gemaltes bild.

DEM leben bringe lebens zug gewinn
Das schrift der Zeit nicht noch mein schülerstift –
Um zu erhalten dich im menschensinn –
An innrem wert und äussrer schöne trifft.

Gibst du dich weg· erhältst du dich zurück:
Leb durch dein eignes süsses meisterstück.

XVII

Wer glaubt mir später· auch wenn du erschienst
In meinem vers mit deiner reichsten gabe?
Er zeigt – weiss himmel – kaum dein halb verdienst
Und hüllt dein leben wie in einem grabe.

Hätt ich dem reize deines augs genügt·
Mäss ich in neuem maass all deine schöne·
So spräche künftige zeit: ›der dichter lügt.
Kein erdgesicht birgt solche himmelstöne.‹

Wer dann die altersgelben blätter las
Lacht – wie auf greise minder wahr als lang·
Nennt dein gut recht ein dichterlich geras·
Gedehnten ton von einem alten sang.

Doch lebt dann noch von deinem stamm ein glied·
So lebst du zwier: in ihm und meinem lied.

XVIII

Soll ich vergleichen einem sommertage
Dich der du lieblicher und milder bist?
Des maien teure knospen drehn im schlage
Des sturms und allzukurz ist sommers frist.

Des himmels aug scheint manchmal bis zum brennen·
Trägt goldne farbe die sich oft verliert·
Jed schön will sich vom schönen manchmal trennen
Durch zufall oder wechsels lauf entziert.

Doch soll dein ewiger sommer nie ermatten:
Dein schönes sei vor dem verlust gefeit.
Nie prahle Tod· du gingst in seinem schatten..
In ewigen reimen ragst du in die zeit.

Solang als menschen atmen· augen sehn
Wird dies und du der darin lebt bestehn.

XIX

Verschlingerin Zeit· stumpf ab des löwen klau·
Heiss Erde schlingen eigne süsse brut!
Den spitzen zahn aus tigers rachen hau·
Langlebigen phönix brenn in seinem blut!

Frohe und trübe zeiten lass zurück·
Behandle wie du willst· schnellfüssige Zeit·
Die weite welt und all ihr welkend glück!
Nur Ein ganz furchtbar unding lass beiseit:

O schneid nicht in des Liebsten schöne braun·
Zieh keinen strich mit deinem alten stift·
Auf deinem gang lass unbefleckt ihn schaun
Den Künftigen als der schönheit meisterschrift!

Bring· alte Zeit· die schwerste schädigung!
In meinem lied bleibt meine liebe jung.

XX

Ein frauenantlitz das Natur selbsthändig
Gemalt – hast du· Herr-Herrin meiner minne·
Ein zartes frauenherz· doch das nicht ständig
Den wechsel sucht nach falscher frauen sinne.

Ein aug so hell wie ihrs doch nicht so hehlend·
Jed ding vergoldend worauf es sich wendet·
Ein mann in form· den formen all befehlend·
Der mannes aug und weibes seele blendet.

Du warst als frau gedacht als erst dich schaffte
Natur· doch sie verliebte sich beim werke·
Indem durch zutat sie dich mir entraffte
Tat sie ein ding bei – nicht für meine zwecke.

Doch da sie dich erlas zu weibes labe·
Sei mein dein lieben· ihnen liebes-gabe.

XXI

So ist das meine nicht wie jenes Lied
Das angemalte schönheit treibt zum klang·
Das gar zur zier den himmel herbeschied
Und jedes Schön als eignes Schön besang.

Mit stolzem gleichnis macht es kein geschling·
Mit sonn und mond· kleinod aus flut und grund·
Mit erstem maiflor· jedem seltnen ding
Womit der himmel säumt sein mächtig rund.

Wahr wie mein lieben sei mein schreiben wahr.
Und glaubt dann: meine liebe ist so schön
Wie jeder mutter kind· nur nicht so klar
Wie jene goldkerzen auf himmelshöhn.

Rede wer redereien liebt sein teil!
Ich rühme nicht dass mir ein ding nicht feil.

XXII

Nicht glaub ich meinem spiegel, ich sei alt
Solang ihr, du und jugend, euch noch gleicht.
Doch seh ich: Zeit reisst in dich ihren spalt,
So weiss ich dass mein tag sein end erreicht.

Denn all die schönheit hingestreut auf dir
Deckt als ein schicklich kleid mein herz nur zu:
Das lebt in deiner brust wie deins in mir:
Wie könnt ich also älter sein als du?

O Liebe, drum nimm auf dich selbst bedacht
Wie ich der es für dich – für sich nicht – tut.
Ich trag dein herz und nehm es so in acht
Wie zarte amme hält ihr kind in hut.

Beanspruch nicht dein herz, geht meins zu grabe:
Du gabst mir deins auf nimmerwiedergabe.

XXIII

So wie ein unvollkommner spieler tut
Der seine rolle in der angst vergass
Und wie ein wild geschöpf mit zuviel wut
Das selbst sich schwächt durch stärke-übermass:

So entfiel mir weil ich mir nicht vertrau
Des liebe-gottesdienstes richtiger gang.
Durch eigne wucht scheint meine liebe flau·
Bedrückt durch eigner stärke überschwang.

O sei mein buch drum meine redekunst
Und stummer künder meiner brust die fragt!
Es fleht um liebe und schaut aus nach gunst
Mehr als der mund der mehr schon mehr gesagt.

O lern verstehn was stille liebe schrieb!
Mit augen hören – das kann kluge lieb.

XXIV

Mein auge ward zum maler und es fasst
Auf meines herzens grund dein konterfei.
Mein körper ist der rahmen drin es passt:
Als täuschung ist es beste malerei.

Denn um dein wahres bild zu finden musst
Du durch den maler sehn ders hergestellt.
Stets hängt es in der werkstatt meiner brust:
Ihr fenster ist dein aug das sie erhellt.

Sieh: aug und aug wie dienen sie sich fein!
Mein aug schuf deine form· deins ist für mich
Das fenster meiner brust wo sonnenschein
Froh durchschaut· denn er schaut darin auf dich.

Jedoch Ein kunstgriff bleibt dem auge fern:
Es malt nur was es sieht· kennt nicht den kern.

XXV

Lass die begünstigt sind von ihrem stern
Von äussrer ehre prahlen, rang und pracht:
Ich, durchs geschick von solcher glorie fern,
Geniesse still was meine ehre macht.

Der fürsten günstlinge tun schön sich auf
Wie vor dem sonnenblick die ringelblum..
Doch oft nimmt ihre hoffart jähen lauf:
Ein stirnerunzeln und es stirbt ihr ruhm.

Der mühevolle krieger kampfbegabt
Wenn er nach tausend siegen schmach erlitt
Ist aus dem buch der ehre weggeschabt,
Vergessen ist was vormals er erstritt.

Welch glück für mich: ich lieb und bin geliebt
Wo ich nicht schiebe und mich keiner schiebt.

XXVI

Herr meiner liebe der in lehenspflicht
Hält meine schuld geknüpft an seine gunst!
Dir send ich diesen schriftlichen bericht·
Nur zeichen meiner schuld nicht meiner kunst.

So grosse schuld die eine kunst so klein
Bar scheinen lässt – denn redend bleibt sie stecken –
Doch hoff ich· eine gute meinung dein
In deiner seele wird die nackte decken.

Bis jener stern der mich zum gang getrieben
Mit günstigem stande gnädig auf mich lacht·
Gewänder legt um mein armselig lieben·
Mich würdig zeigt für deine süsse acht:

Dann wag ich mich zu rühmen erst ›dich lieb ich‹
Bis dahin wär es gut· verborgen blieb ich.

XXVII

Wenn müd der müh ich auf mein lager eile·
Die teure ruh für glieder reise-matt·
Dann erst beginnt in meinem kopf die meile·
Gibt werk dem geist· hat es der körper satt.

Denn dann will mein gedanke aus den weiten
Zu dir in frommem pilgertume gehn·
Hält weit die lider auf die niedergleiten
Und schaut ins dunkel das die blinden sehn.

Doch das erträumte Sehen meiner seele
Beut deinen schatten dar sichtloser schau
Gleich dem im finster hängenden juwele·
Macht schön die nacht die vorher alt und grau.

Sieh wie bei tag den leib· bei nacht den geist
Nie unser beider schuld zur ruhe weist.

XXVIII

Wie kehr ich je zurück in heitren stand
Wenn mir der ruhe wohltat wird entrückt?
Wenn tages druck bei nacht nicht lindrung fand
Und nacht bei tag und tag bei nacht bedrückt?

Sieht jedes auch als feind des andren heer·
Sie reichen sich die hand· zur folter mir:
Diese durch mühe· jener durch beschwer
Dass ich mich mühe – stets mehr weg von dir.

Ich sag dem tag: hell seist du ihm zur pracht
Und zierst ihn wenn gewölk das blau verdunkelt . .
So schmeichl ich auch der schwärzlich schauenden nacht:
Du färbest golden wenn kein sternlicht funkelt . .

Doch tag mehrt tages meine sorgen immer
Und nacht macht nachts des grames härte schlimmer.

XXIX

Wenn ich verbannt von glück und menschenblick
Bewein allein mein ausgestossnen-los·
Mich selber sehend fluche dem geschick·
Zum tauben himmel schreie aussichtlos:

Möcht ich wie einer sein mit freunden viel·
Wie er geformt· wie er von hoffnung voll
Und wünsche eines kunst· des andren ziel –
Dess mindest froh was meist mich freuen soll.

In solchem sinnen fast mich selbst verachtend
Fällst du mir plötzlich ein: ich steig empor
Und· wie die lerche mit dem frührot trachtend
Aus trüber erd· lobsing am himmelstor.

Dein· süsse liebe· denken bringt solch glück . .
Nun weis ich tausch mit königen zurück.

XXX

Wenn ich zu süssen stillen sinnens tag
Aufruf' erinnrung der vergangenheit·
Beseufze manch ein ding woran mir lag
Und altes weh neu weint um schwund der zeit:

Dann fliesst mein aug dem seltne träne kam
Um teure freunde fern in todesnacht·
Rinnt um der lang getilgten liebe gram·
Klagt um den ausfall viel verblichner pracht.

Dann schmerzen mich die schmerzen längst ertragen
Und schwer von weh zu wehe zähl ich her
Die trübe liste schon beklagter klagen
Und zahle sie wie nicht bezahlt vorher.

Doch denk ich· teurer freund· an dich dieweil·
Sind sorgen ferne und verluste heil.

XXXI

Dein busen ist mit allen herzen reich
Die ich gestorben meinte beim verlust –
Der lieb und jeden liebesdings bereich
Und aller freunde die ich tot gewusst.

Wie hat viel heilige trauerhafte zähren
Fromm-teure lieb in meinem aug erweckt
Als recht der toten – und nun scheint, die wären
Etwas entrücktes nur, in dir versteckt!

Du bist die gruft wo liebe lebt im grab,
Vom denk-schmuck meiner fernen lieben voll,
Sie gaben all ihr teil von mir dir ab,
Nun ist ganz dein was vielen eignen soll.

Jed bild das ich geliebt seh ich in dir
Und du – sie all – hast all das all von mir.

XXXII

Wenn du vom günstigen tag an weiterlebst
Wo rüpel Tod staub streut auf mein gebein –
Zufällig mit dem blicke nochmals schwebst
Auf deines toten minners plumpen reihn:

Vergleich sie mit der zeit verbesserung·
Bewahr sie· überholt durch jede schrift·
Um meine liebe· nicht um ihren schwung
Dess höhe manch beglückterer übertrifft.

Sprich huldvoll dann mit liebendem bedacht:
›Wär mit der zeit gedeihn gediehn sein sang·
Hätt edler werk des freundes lieb erbracht
Um dazustehn in stattlicherem rang.

Doch da er starb und dichter besser schrieben
Les ich sie um den stil· ihn um sein lieben.‹

XXXIII

Manch prächtigen morgen sah ich überglühn
Die bergeshöhn mit königlicher gunst..
Sein goldnes antlitz küsst der wiesen grün·
Vergüldet bleichen strom mit götterkunst.

Dann liess er niederstes gewölk beziehn
Mit garstigem dampfe seinen himmelsblick·
Verhüllt aus der verlassnen welt zu fliehn
Unsichtbar westwärts mit dem missgeschick.

So sah ich früh einst meiner sonne schein
Mit dem allsieger-glanz auf meiner brau·
Doch ach· nur eine stunde war sie mein:
Höh-wolken bergen mir nun ihre schau.

Doch· liebe· für dies blassen nimmer hasse
Sonnen der welt wenn himmels sonne blasse!

XXXIV

Warum versprachst du solchen schönen tag
Dass ich mich ohne mantel aufgemacht?
Mich holten niedre wolken ein – da lag
Verhüllt in fauligem dunste deine pracht.

's ist nicht genug dass du durch wolken siehst·
Und trocken wischst mein sturmgepeitscht gesicht . .
Denn keiner solche salbe lobt: sie schliesst
Die wunde aber heilt den unfall nicht·

Noch zieht mein schmerz arznei aus deiner scham . .
Bereust du auch· ist der verlust doch mein.
Nur schwache lindrung gibt des kränkers gram
Dem der erträgt der schweren kränkung pein.

Doch tränen die du weinst sind perlen – ach!
Und sie sind reich und sühnen jede schmach.

XXXV

Nicht länger sei dir leid was du getan –
Rose hat dornen· schlamm der silberbronn·
Der ekle wurm frisst süsste knospen an·
Wolk und verfinstrung fleckt auf mond und sonn.

Wir irren all und ich bin darin irr
Dass ich mit gleichnis dein vergehn erhebe·
Mich selbst bestechend löse dein gewirr
Und deiner schuld mehr wie sie gilt vergebe.

Für deine sinnenfehler find ich sinn –
Dein eigner widerpart spricht für erlass –
Ich der vorm recht mein eigner kläger bin . .
Solch innren krieg führt in mir lieb und hass

Dass er zum helfershelfer mich befiehlt
Dem süssen dieb der bitter mich bestiehlt.

XXXVI

Wir müssen sein wie zwei, lass mich gestehn,
Ist unsre liebe auch unteilbar-ein.
Du darfst die flecken nicht die mit mir gehn
Mittragen wollen, sondern ich allein.

In unsrem lieben ist nur Ein bedacht,
Ist auch im leben trennender verdruss.
Wohl schwächt er nicht der liebe volle macht,
Doch stiehlt ihr süsse stunden vom genuss.

Nicht heiss es mehr ich sei vertraut mit dir,
Sonst bringt dir mein beklagter fehler scham,
Noch zeig du offner güte ehre mir,
Dass nicht von seiner ehre lässt dein nam.

Doch tu dies nicht! derart ist unser bund:
Mein, da du mein bist, ist auch dein leumund.

XXXVII

So sieht ein greiser vater freudenvoll
Wenn frisch sein kind das werk der jugend schafft . .
So gibt mir· lahm durch schicksals tiefsten groll·
All meinen trost dein wert und deine kraft.

Ob adel schönheit reichtum oder witz
Ob eins davon in dir ob alle ganz
Berechtigt seien zum gekrönten sitz:
Ich pflanze meine lieb auf deinen glanz.

So bin ich nicht verschmäht noch arm noch matt
Wenn dieser schatten solches mark verleiht.
Ich fühle mich in deiner fülle satt
Und teile alle deine herrlichkeit.

Sieh was das beste ist wünsch ich für dich.
Mein wunsch ward mein: drum zehnmal glücklich ich!

XXXVIII

Fällt meiner muse die erfindung schwer
Solang du hauchst? Du strömst in mein gedicht
Den eignen süssen inhalt· allzuhehr
Als dass er aus gemeinem blatte spricht.

O dank dir selbst wenn etwas du in mir
Der durchsicht würdig dir vors auge stellst:
Wo bliebe einer stumpf· schreibt er von dir·
Da selbst du mit erfindung ihn erhellst.

Du zehnte muse· zehnmal mehr an wert
Als die von reimern angeflehten Neun!
Die zu dir rufen denen sei'n beschert
Gesänge die sich ewigen daseins freun!

Gefällt mein schlichtes lied der spähenden zeit·
Sei mir die müh und dir der ruhm bereit!

XXXIX

Wie mag ich deinen wert mit anstand singen?
Bist du doch nur der bessere teil von mir!
Was kann mein eignes lob mir selber bringen?
Mein lob ist nur, red ich zum lobe dir.

Aus diesem grund lass uns geschieden leben.
Nicht heisse unsre liebe eins hinfür:
So kann ich dir durch diese trennung geben
Was dein verdienst ist, dir allein gebühr.

O was für eine qual das fernsein bliebe,
Gäb nicht dein bittrer urlaub süssen fug
Zu sinnen in der zwischenzeit von liebe,
Was zeit und sinn hinhält mit süssem trug,

Und lernt ich nicht wie zwei aus eins entsteht,
Wenn ich hier preise den der fern dort geht.

XL

Nimm meine lieben, lieb, ja nimm sie alle!
Hast du nicht alles, gab ichs nicht schon eh'r?
Kein lieben, lieb, das dir als echt gefalle –
Mein alles war schon dein vor diesem ›mehr‹.

Wenn mir zu liebe du mein lieb empfängst,
So tadl' ich nicht wenn du mein lieb bedarfst.
Doch sei getadelt wenn du nur dich hängst
In trotziger lust an das was du verwarfst.

Vergeben sei der raub dir holdem diebe,
Stiehlst du auch weg all mein geringes gut.
Und doch – weiss liebe! – grössern schmerz bringt liebe
Durch unbill als der hass durch offne wut.

Wollüstige anmut! dir steht schlechtes fein.
Quäl mich zu tod! nur feind darfst du nicht sein.

XLI

Die hübschen sünden die der leichtsinn tut
Wenn manchmal ich von deinem herzen fern:
Sie stehn der schönheit deiner jahre gut·
Denn wo du bist folgt die versuchung gern.

Liebreich bist du: und deshalb zu gewinnen·
Schön bist du: deshalb wird um dich gekriegt·
Und welches weibes sohn wenn weiber minnen
Verliesse mürrisch sie eh sie gesiegt.

Weh mir! doch meiden könntest du mein haus
Und deine schönheit schmähn und junge lust
Die dorthin dich entführt in saus und braus
Wo zwiefach du die treue brechen musst:

Ihre· weil deine schönheit lockt zu dir –
Deine· weil deine schönheit falsch zu mir.

XLII

Dass du sie hast ist nicht mein ganzer gram
Und doch wird recht gesagt: sie liebt ich herzlich.
Dass sie Dich hat ist was als schlimmstes kam·
Mehr trifft mich DER verlust an liebe schmerzlich.

Die ihr mit liebe kränkt· seid so entschuldet:
Du liebst: denn du weisst sie von mir geliebt.
Auch sie betrügt mich meinethalb und duldet
Dass meinethalb mein freund sich ihr ergibt.

Verlier ich dich· gewinnt mein lieb dabei·
Von mir verloren fand mein freund sie – beide
Finden einander· ich verliere zwei
Und beide tun mir meinthalb dies zu leide.

Doch dies ist gut: ich und mein freund sind Ein –
Süss schmeichelwort: so liebt sie mich allein.

XLIII

Mein auge sieht am besten· schliesst es sich·
Da es sich tags an nichtige dinge wendet.
Doch· schlaf ich· blickt in träumen es auf dich·
Ist nächtig-hell· hell in die nacht gesendet.

Denn du· dess schatten hell durch schatten bricht·
Wie machte deines schattens form erst froh
Den klaren tag durch dein viel klarer licht·
Glänzt schon geschlossnem aug dein schatten so!

Wie· sag ich· wär des auges glück erst gross
Wenn es dich sähe im lebendigen tag·
Da schon in toter nacht dein schatten bloss
Durch schweren schlaf vor blinden augen lag.

Tag ist wie nacht zu sehn eh ich dich sah·
Nacht heller tag· bringt dich der traum mir nah.

XLIV

Wär meines fleisches dumpfer stoff der sinn
So triebe ferne mich nicht kränkend fort.
Dann zöge ich dem raum zum trotze hin
Von weit entlegner mark an deinen ort.

Dann wärs das gleiche wenn mein fuss auch stand
Auf fernster erde weggeführt allein:
Der flinke sinn springt über meer und land
Schnell wie den platz er denkt wo er will sein.

Ach sinnen tötet mich dass nicht als sinn
Ich wenn du fern bist laufe lange meile·
Dass ich der viel aus erd und wasser bin
Muss seufzend warten auf die gunst der weile.

Da mir solch träge stoffe nichts verleihn
Als tränen schwer – zeichen von beider pein.

XLV

Die andren: leichte luft und läuternd feuer
Umgeben beide dich wo ich auch bin·
Nah-ferne gleitend mit geschwindem steuer..
Jenes ist meine sehnsucht· dies mein sinn.

Wenn diese schnellern stoffe sich befrein
Zu zartem liebesboten-dienst· so bückt
Mein leben· das aus vier besteht· mit zwein
Sich hin zum tod von traurigkeit erdrückt.

Dem leben kommt erst neuer halt wenn nahn
Die raschen sendlinge zurück von dir..
Sie kehren eben wieder und sie sahn
Gesund und schön dich und berichtens mir.

Dies bringt mir freude: doch nur kurz entzückt
Send ich sie wieder weg und bin bedrückt.

XLVI

Mein herz und auge kämpfen darob wild
An wen die beute deines anblicks fällt:
Mein auge will mein herz von deinem bild
Wegdrängen und mein herz am vorrecht hält.

Mein herz führt dies an: in ihm sei dein platz·
Nie vom kristallnen aug durchbohrter schrein.
Jedoch der gegner leugnet diesen satz
Und sagt· in ihm nur sei dein holder schein.

Die frage zu entscheiden übernimmt
Gerichtshof von gedanken· alle knechte
Des herzens· und ihr wahrspruch hat bestimmt
Des klaren augs· des teuren herzens rechte·

Wie folgt: dass meinem aug dein äussres bliebe·
Dem herzen deines herzens innre liebe.

XLVII

Ein bündnis zwischen herz und aug fand statt·
Wo eins dem andren gute hilfe schickt.
Ist aug nach einem blicke hungermatt·
Ist herz von liebendem geschluchz erstickt:

Mit meiner liebe bild mein aug dann prasst
Und lädt mein herz zu dem gemalten schmaus.
Dann wieder ruft mein herz mein aug als gast·
Teilt ihm von seinem liebes-sinnen aus.

So durch dein bildnis oder meine liebe
Bist du auch ferne gegenwärtig mir.
Dir ist kein ort wohin mein sinn nicht triebe
Und ich bin stets bei ihm und er bei dir.

Und· schläft er· weckt dein bild in meiner brust
Das herz zu herzens und zu auges lust.

XLVIII

Wie achtsam war ich· ging ich aus dem haus!
Jed kleines ding verriegelte ich gut·
Schloss es zu meinem nutz vom nutzen aus
Unehrlicher hände· in der treue hut.

Doch du der tand aus meinen schätzen macht·
Heut grösster gram·-du trost vor allem lieb·
Bestes vom teuren· meine einzige acht·
Du wardst als beute jedem schnöden dieb!

Dich schloss ich nicht in andre truhe ein
Als wo du nicht bist – fühl ich auch du bist –
Drinnen in meines busens edlem schrein . .
Du kommst und gehst wie dir gefällig ist.

Doch stiehlt man dich auch dort – mir bangt· es weise
Sich Treue selbst als dieb bei solchem preise.

XLIX

Für jene zeit – wär ich ihr nie gedenk! –
Wann du auf meine fehler zürnend siehst·
Du hinwarfst deiner liebe lezt geschenk·
Auf klugen ratschlag deine rechnung ziehst:

Für jene zeit wo du dich fremd entfernst·
Kaum diese sonne mich – dein auge – grüsst·
Wenn ursach findend zu gemessnem ernst
Die liebe frühere dinge eingebüsst:

Für jene zeit umschirme ich mich hier
In meines eignen wertes wissenheit
Und heb die hand auf· selber feindlich mir·
Dem guten recht zum schutz auf deiner seit.

Verlass mich nur· da das gesetz dich schüzt
Und mich kein grund dass du mich liebest stüzt!

L

Wie schwer wandr ich auf meinem wege fort
Und meiner trüben reise ziel nur scheu'nd..
Denn seine rast und labung lehrt dies wort:
›Wie weit die meilen messen bis zum freund!‹

Mich trägt mein tier das müd von meinem wehe
Dumpf weiter trabt – es trägt die last in mir –
Als ob des armen innrer trieb verstehe:
Sein reiter liebt nicht eile, fern von dir.

Die blutigen sporen reizen es nicht mehr
Die manchmal in die haut ihm stösst mein zorn
Und mit gestöhn erwidert es mir schwer
Das für mich schärfer ist als ihm mein sporn.

Denn dies gestöhn ruft meinem geist zurück:
Mein gram liegt vorn und hinten liegt mein glück.

LI

Entschuldige liebe für langsamen trutz
Den dumpfen träger· brech ich von dir auf!
Sollt ich enteilen wo du bist? Nicht nutz
Ist bis ich wiederkehr ein schleuniger lauf.

Was dann mein armes tier entschuldigend sagt
Wenn äusserstes der schnelle mir dünkt rast?
Ich gäb die sporen selbst vom wind gejagt
Und stillstand fänd ich in beschwingter hast.

Dann hält kein pferd mit meiner sehnsucht schritt
Und sehnsucht soll – die vollster lieb entspross –
Wiehern· kein dumpfes fleisch· in glühendem ritt.
Aus lieb entschuldige liebe dann mein ross:

›Einst· von dir gehend· ging es trotzig-lang.
Hin zu dir lauf ich· lass ihm seinen gang.‹

LII

Dem Reichen gleich ich dem sein liebes schloss
Aufspringt zum süss verborgenen besitze
Dess anblick er nicht jederzeit genoss
Dass nicht verstumpft der seltnen freude spitze.

Feste sind drum so einzig und so hehr
Weil dünn-gesezt sie langes jahr durchschneiden
Wie edle steine· seltner wiederkehr·
Und wie die hauptjuwelen an geschmeiden.

So hält die zeit dich mir wie eine lade
Und wie das fach vom feierkleid gefüllt:
Besondre stunde bringt besondre gnade
Wenn sie den eingefangnen prunk enthüllt.

Gesegnet bist du: dessen wert· wenn offen
Zum jubel anlässt· wenn verdeckt· zum hoffen.

LIII

Was war der stoff der dich gebildet hatte·
Dass tausend fremde schatten dich umreihn?
Ist jedem dinge· jedem· nur Ein schatte:
Kannst du· der Eine· tausend schatten leihn?

Beschreib Adonis· und die schilderei
Ist eine schwache nachahmung von dir..
Helenens stirn leg alle reize bei·
Und du bist neu gemalt in griechischer zier.

Von frühling sprich· von früchtezeit im jahr –
Eins lässt den schatten deiner schönheit sehn·
Das andre macht uns deine güte klar:
Aus jeder teuren form willst du erstehn..

Kein äussrer reiz der nicht an dir erfreue!
Doch gleichst du keinem· keiner dir· an treue.

LIV

O wieviel mehr die schönheit schön erscheint
Durch jenen süssen schmuck den wert ihr webt!
Hold sieht die rose aus· doch holder meint
Man jenen süssen duft der in ihr lebt.

Wildblüten haben gleiche tiefe glut
Am gleichen dorn wie riechend farbige rosen
Und· wenn des sommers atem offen tut
Die knospenlarven· gleiches üppiges kosen.

Doch ihre tugend liegt nur im gesicht·
Sie leben ohne lieb und ehr· am strauch
Absterbend .. süsse rosen tun das nicht:
Aus ihrem süssen tod strömt süsster hauch.

So träufle· lieblicher und schöner knabe·
Wenn alles welkt dein wert aus meiner gabe.

LV

Nicht marmor lebt und nicht vergoldet mal
Solang als diese mächtigen melodien·
Nicht scheint so hell als dieser reihen zahl
Der schmutzige stein von ekler zeit bespien.

Wenn grimmiger krieg die säulen überrennt
Und streit das werk stürzt das der maurer schuf:
Nicht schwert des Mars· nicht kriegesfeuer brennt
Deines gedächtnisses lebendigen ruf.

Durch tod und allvergessenden verdruss
Gehst du hindurch .. dein preis bleibt noch bestellt
Im auge aller künftigen die die welt
Aufbrauchen bis zu dem verhängten schluss.

So lebst du· bis du aufstehst beim gericht·
Hierin und in der Liebenden gesicht.

LVI

Erneue· süsse liebe· deine kraft
Dass diese glut nicht stumpfer heissen darf
Als hunger der durch speise heut erschlafft·
Am nächsten tag mit frischer stärke scharf.

So· liebe· tu! Machst du auch heute voll
Dein hungrig auge bis es schwimmt vor sattheit:
Schau morgen wieder hin· nicht sterben soll
Der geist der liebe durch beständige mattheit.

Die trübe zwischenzeit sei wie das meer
Das küsten trennt wo neuverbundnes paar
Täglich am strand sich trifft: die wiederkehr
Der liebe stellt den anblick schöner dar.

Auch denke dir den winter grambeschwert
Der sommers gruss mehr wünschbar macht· mehr wert.

LVII

Ich bin dein sklave der nur auf die stunden
Und zeiten deiner lust zu harren weiss.
Nie bin ich an kostbare zeit gebunden
Noch einen dienst wenn nicht auf dein geheiss.

Nicht schelt ich auf die endlos lange frist
Wenn ich· gebieter· deinthalb schau zur uhr
Noch denk ich wie die ferne bitter ist
Wenn dann dein knecht auf deinen wink entfuhr.

Nicht wagt mein eifersüchtiger sinn die frag
Wo du nun bist· an welch geschäft du eilst . .
Ich harre· ein betrübter sklav· und sag
Mir bloss wie du beglückst wo du grad weilst.

Solch treuer narr ist liebe: ihr ist recht
Was du auch wünschest· niemals denkt sie schlecht.

LVIII

Verhüte Gott der mich euch schuf zum knecht
Dass ich im sinn zeit eurer lust bewachte
Noch mir von euch auf stunden nähm ein recht:
Ich eur vasall der eure musse achte!

O lasst mich eure freiheit – meine haft –
Erdulden, eurem winke nur mich weihend.
Geduld, gezähmt zum leiden, habe kraft
Für alle stösse, nie der kränkung zeihend.

Tut was ihr mögt! Eur freibrief geht so weit
Dass ihr könnt spenden eurer stunden huld
Für was ihr wollt, ihr dem das recht verleiht
Selbst zu vergeben selbsterworbne schuld.

So wart ich, ist auch warten höllenglut.
Nie tadl ich eure lust, ob bös ob gut.

LIX

Wenn nichts neu ist· schon alles vorher war –
Wie unsre hirne dann betrogen sind!
Sie mühn sich um erfindung.. nicht gewahr
Gehn sie mit zweiter last von früherem kind.

O liess erinnerung mich· rückgewandt
Mehr als fünfhundertmal der sonne gang·
Dein bildnis sehn in einem alten band
Seitdem zuerst der geist aus zeichen drang!

So säh ich was die welt der Alten sprach
Von deines wunders aufgestelltem bau –
Sind wir verbessert? stehn wir jenen nach?
Gleichen die umwandlungen sich genau?

O ich weiss wohl: die kunst der früheren zeit
Hat schlechterm gegenstand ihr lob geweiht.

LX

Wie wogen drängen nach dem steinigen strand
Ziehn unsre stunden eilig an ihr end
Und jede tauscht mit der die vorher stand
Mühsamen zugs nach vorwärts nötigend.

Geburt· einstmals in einer flut von licht·
Kriecht bis zur reife . . kaum damit geschmückt·
Droht schiefe finstrung die den glanz durchbricht
Und Zeit die gab hat ihr geschenk entrückt.

Zeit sticht ins grün der jugend ihre spur
Und höhlt die linie in der schönheit braue·
Frisst von den kostbarkeiten der natur . .
Nichts ist worein nicht ihre sense haue.

Doch hält mein vers für künftig alter stand·
Preist deinen wert trotz ihrer grimmen hand.

LXI

Ist dein befehl· dein bildnis halte offen
Mein schweres augenlid in trüber nacht?
Und wünschest du· mein schlummer sei durchbrochen
Da mich ein schatten der dir gleicht verlacht?

Ist es dein geist der ausgesandt von dir
So weit vom heim in meinen taten sucht·
Unehr entdeckt und müssige zeit in mir·
Der zweck und inhalt deiner eifersucht?

O deine lieb ist sehr· doch nicht so gross..
Kraft meines liebens nur mein auge wacht.
Mein eignes treues lieben raubt mir bloss
Die rast wenn sichs um dich zum wächter macht.

Ich wache für dich hier und du wachst da·
Weit von mir weg· mit andren allzunah.

LXII

Der eigenliebe sünde hat jed teil·
Mein aug wie meine seele in gewalt –
Und wider diese sünde ist kein heil:
Sie hat im innern herzen festen halt.

Kein antlitz das mir so wie meins gefiel' –
So wichtig keine form· so wahr geprägt..
Ich selbst nur setze meinem wert ein ziel
Der allen wert von allen andren schlägt.

Doch wenn mein spiegel mich zu sehen lehrt·
Von alters beize eingeknickt· zerfezt:
Les ich die eigenliebe umgekehrt·
Sich so zu lieben wär verruchtheit jezt.

Du bists· mein Selbst! dich lob ich und ich trage
Mein alter in die schönheit deiner tage.

LXIII

Einst geht es meinem liebsten wie mir jezt.
Ihn drückt und schwächt die Zeit mit rohem schlag.
Wenn sie sein blut verdünnt · die stirn verlezt
Mit strich und runzel · wenn sein jugendtag

Gewandert ist nach alters jäher nacht –
Und alle schönheit der er nun befiehlt
Entschwindende und schon geschwundne pracht ·
Wenn sie ihm seines frühlings schätze stiehlt:

Für solche zeiten sammle ich nun kraft
Dass Alters grimmes schwert ihm ferne bleibt ·
Dass es der welt die schönheit nicht entrafft
Der süssen lieb · ob auch des liebsten leib.

Von seiner schönheit zeugen schwarze reihn:
Sie werden leben und er jung drin sein.

LXIV

Sah ich durch grimme hand der Zeit zerrauft
Reich-stolzen prunk vernuzt begrabner welten
Und sah ich hohe türme die zerschellten
Und ewiges erz der todes-wut verkauft·

Sah ich das meer mit seinem gierigen mund
Ein stück vom königreich des ufers fassen
Und festen grund entwandt den flutenmassen . .
Schwund wird durch anwachs· anwachs wird durch schwund . .

Sah ich den wechselgang der dinge dort
Und diese dinge selbst verdammt zum übeln·
Dann lehrten mich die trümmer so zu grübeln:
Zeit kommt und nimmt mir meine liebe fort.

Solch denken ist wie tod das so in not
Weint dass es hat was ihm zu schwinden droht.

LXV

Da erz und stein, land und endlose flut
Bewältigt wird von trübem erdentume –
Kommt schönheit je zu wort vor solcher wut
Mit einer macht nicht stärker als der blume?

O wie soll sommers honigduft noch wehn
In stürmischer tage unheilvollem prall,
Wenn unbewegte felsen nicht bestehn
Und eherne tore in der zeit verfall?

O furchtbarer gedanke! Wo hat schutz
Der zeiten best juwel vorm zeitenstaub?
Welch starke hand beut schnellen füssen trutz?
Verhindert einer je der schönheit raub?

O nie! wird nicht dies wunder offenbar:
Aus schwarzer schrift strahlt meine liebe klar.

LXVI

Dies alles müd ruf ich nach todes rast:
Seh ich Verdienst als bettelmann geborn
Und dürftiges Nichts in herrlichkeit gefasst
Und reinsten Glauben unheilvoll verschworn

Und goldne Ehre schändlich missverwandt
Und jungfräuliche Tugend roh geschwächt
Und das Vollkommne ungerecht verbannt
Und Kraft durch lahme lenkung abgeflächt

Und Kunst schwer-zungig vor der obrigkeit
Und Geist vorm doktor Narrheit ohne recht
Und Einfachheit missnannt Einfältigkeit
Und sklave Gut in dienst beim herren Schlecht.

Dies alles müd möcht ich gegangen sein·
Liess ich nicht· sterbend· meine lieb allein.

LXVII

Ach warum Er in der verseuchung lebt·
Den freveln zier durch seine nähe schafft·
Und sünde sich mit vorteil durch ihn hebt
Und sich verbrämt mit seiner nachbarschaft!

Weshalb sein antlitz falschen malern borgt·
Verblasstes sehn ihm stiehlt lebendigen glanz
Und arme schönheit auf dem umweg sorgt
Um dunst von rosen! Er ist rose ganz!

Was lebt er bei dem einsturz der Natur
Wo lebensadern betteln gehn um blut?
Sie hat kein schatzhaus als das seine nur.
Sie· stolz auf viele· lebt von seinem gut.

Ihn hält sie zum beweis wie reich besezt
Sie war in früherm jahr vorm schlechten jezt.

LXVIII

Sein antlitz gibt das bild von fernen tagen
Als schönheit lebt' und starb wie blumen nun·
Eh diese bastardzeichen sie getragen
Und wagte auf lebendige stirn zu tun.

Eh von den toten man den goldnen schopf·
Das recht der grabesstätten· scheren liess
Zum zweiten leben auf dem zweiten kopf·
Eh man geprunkt mit toter schönheit vliess.

In ihm die heiligen alten stunden blühn·
Ohn allen zierat· für sich selbst und treu.
Sie machten keinen lenz mit andrem grün·
Kein raub von altem schmückte schönheit neu.

Mit ihm hält die Natur ein bild empor
Der falschen kunst was schönheit war zuvor.

LXIX

Dem teil an dir auf das die welt hinschaut
Fehlt nichts was herzens sinn verbessern könnt..
Dies sagt dir aller mund· der seelen laut·
Nur wahrheit kündend die der feind selbst gönnt.

Dein äussres ist mit äussrem preis gekrönt·
Doch alle die dein recht so zugestehn
Verdrehn dies lob mit wort das anders tönt
Beim weiterdringen als die augen sehn.

Sie spähn nach schönheit aus in deinem geist·
Und tun nach deinen taten ihren spruch..
War auch ihr auge mild: ihr sinn fügt dreist
Zu holder blume geilen unkrauts ruch.

Nicht ist dein aussehn und dein duft im bund.
Die ursach ist: du wächst auf aller grund.

LXX

Dir sei kein vorwurf wenn sie schmähn gemacht·
Da die verleumdung gern das holde sticht.
Die schönheit hat zum zierat den verdacht·
Die krähe fliegt in himmels schönstes licht.

Verleumdung macht den wert dir· wenn du gut·
Nur grösser· dir umworben von der zeit:
Denn lasters wurm in süssten knospen ruht..
Doch ist dein frühling rein und unentweiht.

Du gingst aus junger tage hinterhalt –
Seis nicht bestürmt· seis siegend im gefecht.
Doch hat dein preis nicht so als preis gewalt
Dass er den neid hemmt der sich stets erfrecht.

Verhüllte nicht der argwohn deinen ruhm:
Du hättest aller herzen königtum.

LXXI

Nicht länger klage um mich wenn ich tot
Als du die glocke hörst die grämlich-graus
Der welt die kunde meines weggangs bot
Aus feiler welt zu feilster würmer haus.

Ja liest du diese reihn, sei ausser frag
Die hand die schrieb! Dich lieb ich so dass eh
Dein süsses denken mich vergessen mag
Als dass du meiner denkend fühlst ein weh.

O, sag ich, siehst du dann auf dies gedicht
Wenn ich vielleicht verschüttet bin mit staub:
Dann nenn auch meinen armen namen nicht,
Dein lieben schwinde mit des lebens raub.

Sonst sieht die welt klug auf dein klagen hin,
Höhnt dich mit mir wenn ich von hinnen bin.

LXXII

Auf dass die welt kein wort von euch begehr
Was mein verdienst war dass ihr mich noch liebt
Nach meinem tod: mein freund· denkt mein nicht mehr
Da sich aus mir nichts würdiges ergiebt.

Es sei denn ihr ersännet frommen lug
Um mehr für mich zu tun als ziemlich ist
Und lobtet mich nach meinem weiterzug
Mehr als die karge wahrheit gern bemisst.

Würd eure wahre liebe falsch darin
Dass sie aus lieb unwahr gut von mir spricht:
Legt meinen namen wo mein leib ist hin·
Und euch wie mir zur scham verbleib er nicht!

Ich bin beschämt durch das was ich vollbring ..
Ihr müsst es sein· liebt ihr ein wertlos ding.

LXXIII

Die zeit des jahres magst du in mir sehn
Wo gelbe blätter · keine · wenige hangen
Auf diesen ästen die im wind sich drehn ·
Chor-trümmer kahl wo einst die vögel sangen.

In mir siehst du zwielicht von solchem tag
Der nach der sonne weggang bleicht im west ·
Das schwarze nacht gar bald entführen mag . .
Zwilling des tods umhüllt sie alles fest.

In mir siehst du das brennen solcher glut
Die auf den aschen ihrer jugend schwebt
Wie auf dem totenbett wo sie bald ruht –
Durch das verzehrt wovon sie einst gelebt.

Dein lieben wächst · wirst du dir dess bewusst ·
Und du liebst wohl was du bald lassen musst.

LXXIV

Doch sei zufrieden· wenn der grause spruch
Ohn allen aufschub mich von dannen treibt:
So hat mein leben wert in diesem buch
Das noch als angedenken bei dir bleibt.

Du siehst wenn du es übersiehst hinfür:
Den grössren anteil widmete ich dir.
Die erd erhält nur erde als gebühr·
Mein geist ist dein· der bessre teil von mir.

So hast du nur verloren wenn ich starb
Des lebens hefe· fürs gewürm den rest·
Die beute die ein meuchler feig erwarb –
Zu schlecht als dass du dich erinnertest.

Der wert von jenem ist was ihm entschwebt
Und das ist dieses hier: was mit dir lebt.

LXXV

So bist du meinem sinn wie brot dem leibe·
Wie süss gewürzter regen ist fürs feld.
Ich der ums glück in dir in kämpfen treibe·
Wie es dem geizhals geht mit seinem geld·

Bin bald wie ein geniesser stolz· bald bang
Dass diebisches alter seine schätze raube.
Bald wünsch ich dich mir zum allein-empfang·
Bald möcht ich dass die welt mein glück auch glaube.

Oft schwelg ich voll in deinem angesicht
Und dann verhungr ich rein um einen blick.
Und andre lust besitz und such ich nicht
Als mich aus dir heisst nehmen das geschick.

So bin ich täglich trunken und verdorrt·
An allem schlemmend oder alles fort.

LXXVI

Was ist mein vers an neuer pracht so leer·
Von wechsel fern und schneller änderung?
Was schiel ich mit der zeit nicht auch umher
Nach neuer art und seltner fertigung.

Was ich nur stets das gleiche schreib· das eine·
Erfindung halt im üblichen gewand?
Dass fast aus jedem wort mein name scheine·
Die herkunft zeigend und wie es entstand?

O süsses lieb· ich schreibe stets von dir
Und du und liebe· ihr seid noch mein plan..
Mein bestes: altes wort in neuer zier:
Dies tu ich immer· ists auch schon getan.

So wie die sonne täglich alt und neu
Sagt meine liebe schon gesagtes treu.

LXXVII

Dein spiegel zeigt dir: so zerreisst dein schmuck·
Dein zeiger: deine kostbarn stunden fliehn.
Dies leere buch für deines geistes druck –
Aus seinen blättern magst du lehre ziehn:

Die runzeln die dein spiegel treu erweist
Sie mahnen dich an gräber gähnend weit·
Und durch des zeigers schattig schleichen weisst
Du diebischen lauf der zeit zur ewigkeit.

Was du nicht festhältst hinter deiner stirn
Gib diesen leeren blättern: und einst siehst
Du diese kinder gross aus deinem hirn
Mit denen neu dein geist bekanntschaft schliesst.

Zu diesem werk mach häufig den versuch:
Dir bringt es nutz und reichtum deinem buch.

LXXVIII

Oft fleht ich dich als meine muse an
Und fand so schöne hilfe für mein lied
Dass mir manch andrer kiel es nachgetan:
Sein dichten unter deinen schutz beschied.

Dein auge wies den dumpfen hoch zu singen
Und schwere unkenntnis hinaufzufliehn,
Hat federn zugefügt des weisen schwingen,
Der anmut zwiefach herrlichkeit verliehn.

Doch meist sei stolz auf mein gereimtes spiel:
Es hängt von dir ab, ist gezeugt von dir.
In andrer werken feilst du bloss den stil,
Verzierest kunst mit deiner süssen zier:

All meine kunst bist du und trägst soweit
Wie kenntnis meine rohe unweisheit.

LXXIX

Als ich allein um deine hilfe rief
War meiner schrift allein dein edler strich.
Nun stehen meine artigen zeilen schief
Und meine kranke muse andren wich.

Ich weiss· süss Lieb· dein lieblicher gehalt
Verdient das werk von würdigerem reim·
Doch was von dir aus deinem dichter schallt
Das raubt er dir und zahlt dir wieder heim.

Er leiht dir tugend und er stahl dies wort
Von deiner haltung .. der die schönheit bringt
Fand sie auf deiner wange .. er gibt fort
An dich kein andres lob als dir entspringt.

Drum danke ihm für das nicht was er schreibt:
Du zahlst ja selbst was er dir schuldig bleibt.

LXXX

Wie fehlt mirs wenn ich von Dir schreib an kraft!
Ich weiss dem bessern geiste dient dein nam
Zu dessen preis mit aller macht er schafft –
Da er dich rühmt macht er mich zungenlahm.

An weite gleicht dein wert dem ozean
Der schwache so wie stolze segel führt·
Auf dem mein dreister und viel mindrer kahn
Sich gern in deinen breiten wellen rührt.

Mich hältst du mit der schwächsten hilfe flott·
ER zieht auf deiner unermessnen flut . .
Und treib ich als ein boot zerschellt zum spott·
Ist ER von hohem bau und wackrem mut.

Dies ist wenn ers erreicht und ich verdarb
Das schlimmste: dass ich durch mein lieben starb.

LXXXI

Ob ich einst deine grabschrift machen werde·
Ob du fortlebst· lieg ich in staub zerfressen:
Kein tod raubt deinen namen von der erde·
Ist auch von mir ein jeder teil vergessen.

Wenn dann dein nam unsterblich lebt: so hab
Ich· einmal tot· niemand der mein gedenkt.
Mir gibt die erde nur ein alltagsgrab·
Du lebst in aller menschen blick gesenkt.

Du hast als denkmal dann mein zart gedicht
Das heut noch unerschaffne augen lesen.
In spätren zungen dann dein wesen spricht
Wenn alle haucher dieser zeit verwesen.

Dann lebst du noch – mein wirken ist der grund –
Wo hauch am meisten haucht: in menschenmund.

LXXXII

Du bist mit meiner muse nicht vermählt·
Drum magst du schauen ohne widerspruch
Der widmung worte die so mancher wählt
Fürs schöne vorbild· segen jedem buch.

Du bist so schön in weisheit wie in form
Und hältst für deinen wert mein wort gering.
Deshalb bist du gezwungen neue norm
Zu suchen in der zeit die vorwärts ging.

Ja tu das· Lieb. Doch zeigten sie auch offen
Welch mühsam werk dem redeprunk gelingt:
So hat dich wahrhaft schönen wahr getroffen
Mit schlichtem wort dein freund der wahres bringt.

Mit ihrem groben färben sei verhehlt
Blutlose wange: bei dir ists verfehlt.

LXXXIII

Ich sah noch nie, euch wäre färbung not
Und darum färbt ich eure schönheit nicht.
Ich fand – mir schien, ich fand – sie überbot
Den dürftigen antrag einer dichter-pflicht.

Drum schlief ich und hab nichts von euch gesagt
Damit ihr der ihr daseid selber zeigt
Wie eine alltagsfeder zuviel wagt,
Spricht sie mit wert vom wert der aus euch steigt.

Dies schweigen kam euch vor als böser wille . .
Doch mir zum grössten ruhme blieb ich stumm.
Ich schadete der schönheit nicht durch stille
Sie die beleben wollten brachten um.

Mehr leben gibt eins eurer schönen augen
Als eurer beiden dichter hymnen taugen.

LXXXIV

Wer spricht am meisten und was spricht so gut
Als dieses reiche lob: ihr nur seid ihr?
In wessen mauern liegt der schatz in hut,
Ein gegenstück zu euresgleichen hier?

Armseligkeit in jener feder wohnt
Die ihrem stoff nicht etwas glanz verleihe.
Doch wer von euch schreibt, wenn er nur betont,
Ihr wäret ihr, gibt seinem wort die weihe.

Er schreibe einfach ab was in euch steht,
Verschlechtre nicht was klar natur erschuf –
Und solch ein ebenbild rühmt ihn beredt,
Bringt seinen stil an jedem ort in ruf.

Ihr fügt zu eurem holden segen fluch,
Liebt was eur lob verringert: lobes spruch.

LXXXV

Mir schweigt die Muse· macht nicht wesens viel
Da deines lobs berichte reich verteilt
Ihr wesen festigen mit goldnem kiel
Und sätzeschmuck von allen Neun gefeilt.

Ich sinne gut und andre schreiben gut.
Wie messner aus dem volk ruf ich nur amen
Zu jedem preislied das ein fähiger tut
Mit wohlverfeinter schrift in glatten rahmen.

Hör ich dein lob· so sag ich ›ja 's ist wahr‹
Und setz aufs meiste lob noch etwas mehr . .
Doch nur im sinn – dess liebe zu euch zwar
An wort zulezt kommt· doch an rang weit ehr.

Gib andren für ihr schallend wort gewicht·
Mir für mein dumpf gesinn draus wahrheit spricht.

LXXXVI

Tat dies sein prächtig segelnd grosses lied·
Das auszog um eur allzukostbar lob –
Dass reifer plan in meinem hirn verschied·
Zu gruft der grund ward draus er sich erhob?

War es sein geist der geistes lehr genoss
Weit über menschenhöh· was mich zerhieb?..
Nicht er vermocht es noch sein nächtiger tross·
Sein helfer· dass mein lied verschüchtert blieb.

Dass Er nicht noch sein häuslich gütiger geist
Der nächtens ihn mit eingebungen narrt
Sich als mein sieger· der mich stumm macht· preist!
Ich war von derart ängsten nicht erstarrt.

Doch euer ansehn füllte seine reihn:
Da ging ich leer aus – meine wurden klein.

LXXXVII

Lebwohl! zu teuer ist dein besitz für mich
Und du weisst wohl wie schwer du bist zu kaufen . .
Der freibrief deines werts entbindet dich . .
Mein recht auf dich ist völlig abgelaufen.

Wie hab ich dich · wenn nicht durch dein gewähren?
Verdien ich was von deinen schätzen allen?
Aus mir ist nicht dein schenken zu erklären . .
So ist mein gnadenlehn anheimgefallen.

Du gabst dich damals · deinen wert nicht sehend –
Vielleicht auch dem du gabst · mich · anders nehmend . .
Dein gross geschenk · aus irrtum nur entstehend ·
Kehrt heimwärts bessrem urteil sich bequemend.

So hatt ich dich wie träume die beschleichen –
Im schlaf ein fürst · doch wachend nichts dergleichen.

LXXXVIII

Hast du einst mich gering zu achten lust·
Und stellest mein verdienst vors aug des neids:
Kämpf ich für dich zum eigenen verlust·
Nenn ich dich gut trotz deines falschen eids.

Ich lege selbst die eigne schwäche offen
Zu deinem nutzen – selbst am besten wissend
Was an verborgnen fehlern mich betroffen . .
Und vielen glanz erwirbst du· mich vermissend.

Und ich bin ein gewinner noch dazu.
Mit allen sinnen neig ich ja zu dir . .
Und gibt die unbill die ich selbst mir tu
Dir vorteil: gibt sie doppel-vorteil mir.

So ist mein lieben· so bin ich dein knecht
Dass ich jed falsch ertrage für dein recht.

LXXXIX

Sag· du verliessest mich um einen fehl·
Und ich entschuldige dich für diesen schlag.
Sag· ich sei lahm· so hink ich auf befehl
Da ich mit deinem grund nicht rechten mag.

Du· Lieb· verstössest mich nicht halb so schlimm
Um dem erwünschten wechsel form zu leihn
Als ich mich selbst verstosse .. du bestimm!
So töt ich freundschaft· schau als fremder drein ..

Bin fern von deinen wegen .. nie mehr sei
Dein süss geliebter nam auf meinem mund
Dass ich Unheiliger ihn nicht entweih ..
Und etwa künde unsren alten bund.

Dich schützend stoss ich nach der eignen brust·
Ich darf nicht lieben den du hassen musst.

XC

Nun hass mich wenn du willst! wenn je· so jezt:
Jezt wo die welt mein werk durchquert mit lust.
Erdrück mich· hilf dem schicksal das mich hezt
Und komm mir nicht mit einem nachverlust.

Ach· wenn mein herz entronnen seinen sorgen
Fall in den rücken nicht besiegtem leid!
Gib nicht zur wind-nacht einen regen-morgen·
Verzögre nicht verdammenden bescheid.

Willst du mich lassen· lass mich nicht am schluss
Wenn schon manch kleines leid sein werk vollbracht.
Komm beim beginn wo ich gleich kosten muss
Das allerschlimmste von des schicksals macht.

Und manch ein weh· scheint es auch jezt als eins·
Gemessen am verlust von dir· ist keins.

XCI

Der pocht auf kunst· der auf vermögensstand·
Der auf des körpers kraft· der auf geblüt·
Der auf ein schlecht-neumodisches gewand
Und der auf hund und habicht und gestüt.

Jed wesen hat sein zugeteilt vergnügen
Darin es freude sucht mehr als im reste..
Ich aber frage nichts nach einzelzügen·
Ich: besser als sie all durchs Eine Beste.

Besser als blut ist deine liebe mir·
Reicher als gut· stolzer als köstlich kleid·
Ist mehr als hund und habicht meine zier·
Und bist du mein· prang ich zu aller neid..

Elend nur darin dass du nehmen magst
All dies – und mich ins grösste elend jagst.

XCII

Doch tu dein schlimmstes nur: stiehl dich hinaus!
Für lebens frist bist du gesichert mein.
Mit deiner liebe geht mein leben aus:
Es ist gebunden an die liebe dein.

Wie hätt ich also furcht vorm schlimmsten weh
Wenn durch ein kleinstes schon mein leben fällt?
Ein bessres los ist was ich vor mir seh
Als dies das sich an deine laune hält.

Nicht kränken kannst du mich mit unbestand
Wenn durch dein weggehn schon mein leben floh!
O was ich für ein frohes anrecht fand:
Froh dich zu lieben und zu sterben froh!

Doch gibts ein selig-schön dem nichts gebricht?
Du magst mir falsch sein und ich weiss es nicht.

XCIII

So werd ich leben· meinend· du wärst treu·
Wie ein getäuschter gatte.. dem gesicht
Der Liebe will ich traun· schaut es auch neu..
Dein aug ist bei mir und dein herz ists nicht.

Denn leben kann kein hass in deinem blick·
Weshalb ich deinen wechsel nie erfahr..
In mancher augen steht des lugs chronik
In blinzeln zucken rollen sonderbar.

Jedoch der himmel der dich schuf hat stet
Dein antlitz süsser liebe sitz geweiht.
Was auch dein sinn· was auch dein herz begeht:
Dein auge sage nichts als süssigkeit.

Dein reiz wird wie der apfel Evas sein·
Gleicht deine süsse tugend nicht dem schein.

XCIV

Wer macht zu schaden hat und schränkt sie ein·
Wer das nicht tut was meist er trägt zur schau·
Wer andre rührend selber ist wie stein
Unrührbar kalt und bei versuchung flau:

Der nimmt mit recht besitz von himmels gaben·
Und spart der erde schatz dass er nicht schwinde·
Der darf sein gut als herr und eigner haben –
Die andern sind nur seiner pracht gesinde.

Des sommers blume ist dem sommer lieb·
Sie· ob auch nur für sich frisch oder tot..
Jedoch befällt die blume schnöder trieb·
Wird von dem ärmsten gras ihr glanz bedroht.

Denn süssestem ist herbster fall gemäss.
Lilie die fault riecht übler als gegräs.

XCV

Wie süss und lieblich machst du gar die schmach
Die wie der wurm in einer duftigen rose
Die schönheit deines blühenden namens stach!
Wie süss umhüllest du das sittenlose!

Wer deinen taglauf und· unzüchtigerweis
Auslegend· deinen zeitvertreib bespricht:
Kann tadeln nur mit einer art von preis..
Dein name segnet widrigen bericht.

Für solche laster – o welch ein versteck
Die dich sich ausgesucht zu ihrem haus!
Der schönheit schleier schwebt auf jedem fleck
Und schön fällt jeglich ding fürs auge aus.

Dich mahne· teures herz· solch ein triumph:
Die schärfste schneide schlecht gebraucht wird stumpf.

XCVI

Der sagt, dein fehl sei jugend, loser streich,
Der sagt, dein reiz sei jugend, edles spiel,
Und reiz und fehl liebt man bei arm und reich.
Du machst zum reiz den fehl der dich befiel.

Wie an der fürstin hand in voller zier
Das ärmste kleinod wird als wert betrachtet,
So setzen sich die irrtümer an dir
In wahrheit um und sind als wahr geachtet.

Wie manches lamm der wilde wolf betröge,
Könnt als ein lamm er seinen blick verdrehn!
Wie mancher schauende hintennach dir zöge
Wenn du die volle stärke liessest sehn!

Doch tu dies nicht – derart ist unser bund:
Mein da du mein bist ist auch dein leumund.

XCVII

Gleich einem winter war mir meine ferne
Von dir· entzücken du vom flüchtigen jahr!
Wie fühlt ich frost! verdunkelt sahn die sterne·
Und überall dezember alt und bar!

Doch waren sommers zeiten die entlegnen:
Der trächtige herbst· mit reicher schwellung gross·
Trug von dem sommer her das üppige segnen
Wie nach des gatten tod der witwe schoss.

Doch dieser volle ausbruch deuchte mir
Hoffnung von waisen· vaterlose frucht –
Denn sommer und sein reichtum warten dir
Und vögel werden stumm bei deiner flucht.

Doch wenn sie singen ist so trüb der laut
Dass bleich das laub wird dem vorm winter graut.

XCVIII

Von dir war ich entfernt im vorfrühling
Als stolz April im bunten schmucke schritt
Und geist der jugend goss in jedes ding –
Der schwere Saturn lief und lachte mit.

Doch gab mir vogellied und süsser hauch
Von blumen reich an duft und glanz nicht lust
Mich zu ergehen nach des sommers brauch·
Sie zu entpflücken ihrer stolzen brust.

Das weiss der lilie nahm ich nicht in acht
Noch lobte ich der rose tiefes rot . .
Sie waren süss· doch abglanz nur der pracht:
Nach dir gezeichnet der das vorbild bot.

Doch winter schien es· denn du kamest nie:
Wie deinen schatten so umspielt ich sie.

XCIX

Das übermütige veilchen schalt ich drob:
›Wo · süsser dieb · stahlst du dein süss das haucht?
Von meines liebsten atem! . . Purpurn lob
Auf deiner wange? Du hast eingetaucht
In meines liebsten adern allzugrob.‹

Die lilie klagt ich an um deine hand ·
Die mairan-knospe die dein haar bestahl –
Und manche rose bang am dorne stand
DIE rote scham · und JENE weisse qual.

Nicht weiss noch rot · die dritte · stahl von zwein
Die deinen hauch zu nehmen sich vermass ·
Doch für den diebstahl trotz dem stolzen schein
Ein rachevoller wurm zu tod sie frass.

Mehr blumen traf ich an · doch keine kam
Die duft und farbe nicht von dir entnahm.

C

Wo bist du, Muse? Du vergisst zu lang
Zu künden was dir schenkt all deinen geist.
Warfst du dein feuer weg für eitlen sang,
Schwächst deine kraft die niedre stoffe preist?

Kehr um, nachlässige Muse, füll erneut
Mit edlem ton so schlecht verwandte zeit,
Sing für das ohr das deines lieds sich freut
Und deinem stift kunst und gehalt verleiht.

Auf! Muse, komm! Des liebsten süss gesicht
Schau an: grub Zeit dort eine furche schon?
Und wenn – schreib auf verfall ein spottgedicht,
Mach dass vom raub der zeit man spricht mit hohn.

Gib ruhm ihm schnelleren gangs als Zeit versehrt,
Schütz ihn vor ihrer sens' und krummem schwert.

CI

O träge Muse· wie machst du das gut
Dass du solang nicht Wahr mit Schönem malst?
Denn Wahr und Schön in meiner liebe ruht
So wie in dir: dies ists wodurch du strahlst.

Gib antwort· Muse! Sagst du nicht vielleicht:
›Wahres braucht keinen glanz – voll eignem glanz . .
Schönes nicht pinsel der aufs Wahre streicht . .
Bestes ist Bestes – ohne mischung ganz?‹

Weil er nicht preis bedarf drum brichst du ab?
Entschulde so dein schweigen nicht: du weisst
Wodurch er lebt mehr als durch goldnes grab
Und was ihn in den künftigen zeiten preist.

So· Muse· tu dein amt! Dich lehr ich ihn
Spät noch so zeigen wie er heut erschien.

CII

Stark ist mein lieben – schwach nur in erscheinung.
Nicht minder lieb ich wenn sichs minder zeigt.
Die lieb ist kaufgut deren reiche meinung
Beständig aus des eigners munde steigt.

Damals war lenz und unsre liebe grün·
Da grüsst ich täglich sie mit meinem sang.
So schlägt die nachtigall in sommers blühn
Und schweigt den ton in reifrer tage gang.

Nicht dass der sommer minder schön nun sei
Da nicht ihr klaglied mehr bricht durch die nacht:
Doch beugt den busch die wilde melodei·
Und süsses lässt durch brauch die holde pracht.

Darum· gleich ihr· verstumme ich so lang
Dass du nicht müde wirst durch meinen sang.

CIII

Was meine muse· ach· so arm beschert
Bei solchem stoff zum zeigen ihrer pracht!
Der blosse gegenstand hat grössren wert
Als den mein zugefügtes lob ihm macht.

O scheltet nicht für die so karge schrift!
In eurem spiegel seht euer anlitz nach
Das meine dumpfen fabeln übertrifft..
Es macht mein reimen matt und bringt mir schmach.

Verbessern-suchen – wäre dies nicht schuld?
Trübmachen die gestalt die schön zuvor?
Nur deine gaben künd ich· deine huld:
Mein vers strebt nicht zu einem andren tor.

Mehr· viel mehr als in meinen versen steht
Sagt euer spiegel wenn ihr darein seht.

CIV

Für mich, mein schöner freund, seid ihr nie alt:
Denn ganz wie erst ich sah in eur gesicht,
Scheint eure schönheit noch ... Drei winter kalt
Jagten vom walde dreier sommer licht.

Drei lenze schön, in gelben herbst gewandt,
Sah ich im lauf der zeiten und das blühn
Des mai dreimal von juni-glut verbrannt
Seit erst ich frisch euch sah, euch jezt noch grün.

Ach, schönheit schleicht doch wie ein zeiger geht
Unmerklich vorwärts auf dem blatt der uhr!
Hat nicht eur süsser reiz der, scheint mir, steht
Bewegung und mein auge täuscht sich nur!

Hör, ungeborne Zeit, da solches droht:
Eh du da warst, war lenz der schönheit tot.

CV

Nennt meine liebe nicht abgötterei
Drin den geliebten ihr als götzen seht –
Sagt nicht· mein sang und lob sei einerlei:
Einem· an einen· immernoch und stet.

Gut ist heut meine liebe· morgen gut·
Beständig stets in wunderbarem grad –
Weshalb mein vers auf ständigkeit beruht·
EIN ding nur sagt· nicht sucht nach andrem pfad.

›Schön gut und treu‹ dies ist mein ganzer plan . .
›Schön gut und treu‹ mit neuer worte spiel . .
Mein dichten dreht sich nur in dieser bahn.
Drei ding in einem: wunderbares ziel!

Schön gut und treu: sie lebten oft allein
Doch selten an demselben platz zu drein.

CVI

Wenn ich in der zerronnenen zeiten buch
Gezeichnet seh der schönsten leute bild –
Macht dort die schönheit schönen alten spruch
Zum preis von damen tot und rittern mild:

So seh ich wo sich süsse schönheit schmückt
Mit bestem· fuss und hand und aug und mund:
Ihr alter griffel wünschte ausgedrückt
Das schöne grad wie ihrs beherrscht zur stund.

So war ihr ganzer preis nur prophezein
Auf unsre zeit: sie bildeten euch vor·
Sie· schauend mit der ahnung aug allein·
Nicht ganz geschickt für eures ruhmes chor.

Wir haben· lebend in dem heutigen kreis·
Auge zum schauen doch nicht wort zum preis.

CVII

Nicht eigne angst noch der prophetische geist
Der weiten welt der künftige dinge ahnt
Auf meiner treuen liebe ablauf weist
Und an verfall zu fester frist gemahnt.

Der menschen mond strahlte nach finsternis
Und trübe magier spotten eignen spruchs.
Das reich der schwankungen ward nun gewiss.
Friede ruft palmen aus von ewigem wuchs.

Jezt in dem träufeln so balsamischer zeit
Blickt meine liebe frisch und Tod gibt nach
Da trotz ihm mein arm lied mir dauer leiht..
Er schlage menschen dumpf und ohne sprach!

Und dir wird hierin ein gedächtnismal
Wenn herrscher-reif verfiel und gruft von stahl.

CVIII

Was ist im hirn das tinte kann verleihn
Das ich dir nicht entwarf mit treuem sinne?
Was gibt es neu zu reden· neu zu reihn
Zu deinem teuren wert· zu meiner minne?

Nichts· süsser knabe.. doch wie Gott anflehend
Muss ich dasselbe sagen allezeit:
Du mein· ich dein – nichts alt im alten sehend –
Seit ich dir holdem namen erst geweiht.

Die ewige lieb im frischen liebesschmuck
Beachtet nicht der jahre sturm und fall·
Glaubt nicht an der notwendigen falten druck
Und hält das alter ständig als vasall.

Für sie lebt noch der ersten liebe geist
Wo zeit und äussre form ihn tot erweist.

CIX

O sag nicht dass ich falsch von herzen sei·
Schien ferne auch zu dämpfen meine glut:
So leicht macht ich des eignen Ichs mich frei
Als meiner seele die im herz dir ruht.

Dort ist mein haus der liebe. Wie der wandrer
Kehr ich dorthin zurück nach weiter strecke·
Recht zu der zeit und mit der zeit kein andrer –
So bring ich wasser selbst für meine flecke.

Glaub nimmermehr wenn auch mein wesen steckt
Voll schwächen – sie befallen jeglich blut –
Dass es sich so unsinnigerweis befleckt
Und für ein nichts lässt sein gesamtes gut.

Mir giltst allein auf weitem erdenball
Du· meine rose· du bist drin mein all.

CX

Ach es ist wahr: ich schweifte hier und dort
Und machte mich zum schecken für den schein·
Stach in den eignen sinn· warf wertstes fort
Und schuf aus neuem lieben alte pein.

Es ist ganz wahr: ich blickte scheel und scheu
Die wahrheit an – jedoch bei allem Droben! –
Dies abseitgehn gab mir die jugend neu:
Ich sah als bestes dich bei schlechtern proben.

All dies ist hin .. nimm nun was nie verblasst!
Und nimmermehr sei meine lust gespizt
Auf neuere kost· dem ältern freund zur last·
Dem gott in liebe der mich ganz besizt.

So nimm· du nächst dem Herrn mir höchste lust·
Mich an die reine· lieb-liebreiche brust.

CXI

O zeigt euch meinethalb aufs Glück ergrimmt·
Die schuldige gottheit meiner leidensfahrt·
Die für mein leben bessres nicht bestimmt
Als volks-erwerb der nachzieht volkes art.

Daher empfängt mein name einen brand·
Daher wird all mein wesen fast bedräut
Durch meine arbeit – wie des färbers hand.
Habt mitleid denn und wünschet mich erneut.

Dann schlürf ich wie ein williger kranker ein
Den essig-trank für meine giftige sucht
Und nichts von bittrem soll mir bitter sein
Noch doppelstrafe mehrend zucht mit zucht.

Habt mitleid mit mir· Teurer! dann bekund ich:
Allein von eurem mitleid schon gesund ich.

CXII

Mit lieb und mitleid füllt ihr aus was hohl
Unglimpf des volks mir in die stirn gepresst.
Was gilt mir ob man übel spricht ob wohl
Wenn ihr mein böses deckt· mein gutes messt!

Ihr seid mir all die welt· und mir ist pflicht
Dass lob dass schmach mir kommt kraft eures winks.
Kein andrer gilt mir· ich für andren nicht
Der ehernen sinn mir drehe· rechts noch links.

So tief zum abgrund werf ich alle acht
Auf Andrer rede dass mein nattern-ohr
Sich taub für schmeichler wie für tadler macht.
Für meinen gleichmut bring ich dieses vor:

Ihr haltet so in meinem sinne fest
Dass tot mir dünkt der ganzen erde rest.

CXIII

Seit ich euch liess verbleibt mein aug im geist
Und was mein führer ist von ort zu ort
Teilt nunmehr seinen dienst· ist blind zumeist·
Scheint sehend aber wirklich ist es fort.

Nie liefert es dem herzen die gestalt
Von vogel blume körper die es fängt·
Der hurtige zug macht für den geist nicht halt
Noch bannt es selbst die schau die es empfängt.

Ob es das rauhste· zartste sehen mag·
Die süsste stirn· den ungestaltsten wicht:
Es formt gebirg und see und nacht und tag
Und taub' und kräh nach eurem angesicht..

So dass für andres schwach· von euch gefüllt·
Mein treuster geist mein aug in untreu hüllt.

CXIV

Wie ist es? schlürft mein geist· eur thron-nachbar·
Des herrschers plage ein· die schmeichelei?
Wie oder sage ich: mein aug spricht wahr
Und eure liebe lehrt es zauberei·

Dass es aus scheusal macht und roher brut
Engel wie deinem süssen Selbst sie gleichen·
Aus jedem bös schafft ein vollkommen gut
Sobald die dinge seinen strahl erreichen?

O 's ist das erste! Schmeicheln macht mich sehn.
Mein hoher geist schlürft es ganz fürstlich ein.
Mein aug kann diese vorlieb wohl verstehn·
Bereitet ihm für seinen schmack den wein.

Ist gift darin· entschuldigt dies den trug:
Mein aug liebt es und tut den ersten zug.

CXV

Die reihen die ich früher schrieb sind lug·
Auch dieses: lieben könnt ich euch nicht treuer.
Damals sah ich nicht ein nach welchem fug
Einst heller brennen sollt mein vollstes feuer.

Doch denk ich nach· wie Zeit millionenfach
Einschleicht in schwüre· bricht der könige wort·
Bleicht heilige schönheit· drückt das härtste flach·
Zieht starken geist auf schwanke wege fort:

Ach dass ich bang vor der gewalt der Zeit
Nicht sprechen darf: ›nun lieb ich euch zu best‹.
Wenn ich gesichert vor unsicherheit
Das heute kröne· zweifle an dem rest!

Liebe ist kind: dann sprech ich richtig doch
Von vollem wuchs wo weitres wachstum noch!

CXVI

Man spreche nicht bei treuer geister bund
Von hindernis! Liebe ist nicht mehr liebe
Die eine ändrung säh als ändrungs-grund
Und mit dem schiebenden willfährig schiebe.

O nein· sie ist ein immer fester turm
Der auf die wetter schaut und unberennbar.
Sie ist ein stern für jedes schiff im sturm:
Man misst den stand· doch ist sein wert unnennbar.

Lieb' ist nicht narr der zeit: ob rosen-mund
Und -wang auch kommt vor jene sichelhand ..
Lieb' ändert nicht mit kurzer woch und stund·
Nein· sie hält aus bis an des grabes rand.

Ist dies irrtum der sich an mir bewies·
Hat nie ein mensch geliebt· nie schrieb ich dies.

CXVII

So klagt mich an: dass ich für mich nur nahm
Was eurer hohen gunst ich schuldig war·
Zu eurer treusten liebe nicht mehr kam
An die jed band mich fesselt immerdar·

Dass ich mit geistern ging die wertlos sind·
Dein schwer erkauftes recht preisgab der welt·
Mein segel hissen liess nach jedem wind
Der mich am fernsten von euch weggeschnellt.

Schreibt meinen starrsinn auf und meinen wahn·
Macht – nach beweis – das maass mit argwohn voll·
Bringt mich in eures missgefallens bahn·
Doch trefft mich nicht in eurem wachen groll.

Mein einspruch sagt dass ich nur so befand
Euerer liebe tugend und bestand.

CXVIII

Wie man zur schärfung seiner esslust tut,
Mit beissendem gemische reizt die zung,
Wie vor noch fernem übel auf der hut,
Man krankheit schafft durch blutes reinigung:

So voll von deiner süsse die nie sattmacht
Stellt ich mein essen her mit bittrer brühe
Und krank vom wohlsein suchte ich was mattmacht,
Fast freudig eh geboten war die mühe.

Vorweg sich nehmen so aus liebes-list
Ein kommend weh – zog wahr gebrest herbei . .
In siechtum kehrt ich um gesunde frist,
Zu voll von wohl fand ich im weh arznei.

Draus zieh ich lehre die das rechte trifft:
Wer an dir krankt dem werden mittel gift.

CXIX

Trank ich Sirenen-tränen· mischerei
Aus tiegeln scheusslich wie die hölle drin!
Gab ängsten hoffnung· hoffnung ängste bei·
Verlor da wo ich griff nach dem gewinn!

Indes es selig sich wie niemals dachte·
Wie nur mein herz verfiel in sündiges irren!
Was so mein aug aus seinem kreise brachte
In dieses wahnsinnhaften fiebers wirren!

O glück des übels! nun seh ich genau:
Das bessre wird durch übel stets noch besser.
Zerstörte liebe wird beim neuen bau
Schöner wie erst und kräftiger und grösser.

So kehr ich um· zu meinem glück ein tor·
Gewann durch schuld dreifach was ich verlor.

CXX

Dass ihr einst unfreund wart erfreut mich nun·
Und denk ich der dabei empfundnen qual
Muss niederbeugen mich mein übeltun·
Sind meine nerven nicht von erz und stahl.

Denn littet ihr von meiner freundschaft schlägen
Wie ich von euch· gingt ihr durch höllen-zeit·
Und ich tyrann nahm mir nicht müh zu wägen
Was ich einst litt durch eure sündigkeit.

O hätte unsre leidensnacht erinnert
Mein tiefst gemüt an schlag von wahrem schmerz . .
Und euren – wie ihr meinen – bald gelindert
Mit schlichtem balsam· gut fürs wunde herz.

Doch dieses eur vergehn wird nun zum zoll:
Es löst euch wie mich eures lösen soll.

CXXI

Besser ist schlecht zu sein als schlecht genannt
Wenn nicht-bestehn verklagt wird zu bestehen
Und edle lust verpönt – nicht aberkannt
Durch unser fühlen· doch durch Andrer sehen.

Was sollte Andrer fälschend tückische nähe
Die blicke werfen auf mein lebhaft blut?
Was soll für meine schwächen schwächere spähe
Der das als bös erscheint was mir als gut?

Nein· ich bin der ich bin . . die losgezogen
Auf meine fehler stellen ihre dar.
Ich mag gerade sein· sie selbst gebogen –
Nicht leg ihr geiler sinn mein handeln klar.

Sie glaubten denn ans übel allerseit:
Jeder sei schlecht und herrsch in schlechtigkeit.

CXXII

Das merkbuch· dein geschenk· trag ich in mir
Voll von erinnerung für alle zeit
Die länger bleibt als diese nichtige zier
Jenseit der tage bis zur ewigkeit.

Wenn nicht· so lange doch als herz und geist
Von der natur erlaubt ist zu bestehn . .
Bis beides in vergessens schutt verweist
Sein stück von dir· wird nie dein bild vergehn.

Dies aufbewahrte ding hält nicht so sehr·
Für deiner liebe wert brauchts keinen stab
Sie drin zu kerben – darum gab ichs her
DEM buch zu traun drin ich dich besser hab.

Mir helfer halten dein gedenk zu sein:
Das würfe auf mich des vergessens schein.

CXXIII

Nein· Zeit· sag du nicht stolz· ich ändre mich·
Bau deine türme auf mit frischer macht:
Sie sind für mich nicht neu nicht sonderlich·
Sie sind nur aufschmuck einer frühern pracht.

Wir leben kurz nur – weshalb wir bestaunen
Was du uns unterschiebst das schon geschah.
Wir denkens eh'r gezeugt für unsre launen
Wie als ein ding das man längst hört und sah.

Ich trotz euch· dir und deinem federzug.
Aufs heut aufs gestern blicke ich gefasst..
Denn dein gerücht und was wir schaun ist lug
Und gross und klein werk deiner ständigen hast.

Doch dies soll immer sein – das schwör ich mir:
Ich bleibe treu trotz deiner sens' und dir.

CXXIV

Wär meine liebe nur ein kind der pracht
So könnte Glück als bastard sie entvätern,
So würfe Zeit die zürnt und Zeit die lacht
Den pflückern sie als blum, als gras den jätern.

Nein, sie entstand fern von zufälligkeit.
Sie leidet nicht durch pomp der gleisst, noch sinkt
Vorm schlag gedrückter unzufriedenheit
Wozu die zeit jezt unsrer laune winkt.

Sie fürchtet klugheit nicht, die ketzerin,
Wirkt nicht mit kurzbemessnem überlass.
Sie nur steht da mit maasslos klugem sinn,
Wächst nicht durch hitze, weicht nicht auf durch nass.

Hier mögt ihr narrn der zeit mir rede stehn:
Ihr starbt fürs recht und lebtet fürs vergehn.

CXXV

Umsonst nur trüge ich den baldachin·
Mit meinem äussern huldigend dem schein·
Und – was so kurz wie fall ist und ruin –
Legt ich zu ewigem bau den unterstein.

Sah ich nicht schwelgende in form und hülle
Arm· ärmer werden durch zu hohen zins?
Sie tauschten schlichte kost für süsse fülle·
Opfer der schaulust· kläglichen gewinns.

Nein· dir im herzen will ich beter sein.
Nimm meine spende arm· doch williglich.
Sie mischt sich nicht mit zutat· kennt nicht schein –
Nur doppelhingab: einzig mich für dich.

Weg· falscher Künder! .. Eine treue seel·
Wie sehr bedrängt auch· zwingt nicht dein befehl.

CXXVI

Du holder knabe hemmst mit deiner hand
Der Zeit die sens' und ihren flüchtigen sand.

Du wuchsest auf durch schwinden und du zeigst
Sie die dich lieben welk· indem du steigst.

Natur die höchste herrin übers grab –
Sowie du vorwärts willst zieht sie dich ab.

Sie hält dich zu dem zweck dass ihre list
Die Zeit verhöhnt und plumpe stunden frisst.

Doch fürchte sie· ihr liebling du· ihr glück!
Sie hält den schatz nicht· hält ihn nur zurück.

Beim abschluss· kommt er spät auch· steht sie wort . .
Zur vollen zahlung gibt sie dann dich fort.

CXXVII

In alter zeit hielt man nicht schwarz für fein
Und wenn, so trug es nicht der schönheit nam..
Nun sezt sich schwarz als schönheitserben ein
Und schönheit leidet schimpf und bastard-scham.

Denn da sich Jeder kraft der schöpfung stahl,
Aus kunst und borg, aus schlechtem schönes schuf:
Fehlt süsser schönheit nam und heiliger saal..
Sie ist entweiht und lebt gar in verruf.

Drum, herrin, hast du haare schwarz wie nacht
Und augen so – und sie sind traurern gleich
Da man, nicht schön von art, sich schönheit macht,
Mit falschem prunk beschimpft das erdenreich.

Doch, da sie trauern, ziert so ihre pein
Dass jeder ausruft: schönheit muss so sein!

CXXVIII

Wie oft wenn du· mein klang· die klänge spielst
Auf dem beglückten holz dess regung tönt
Von deiner süssen hand und sanft befiehlst
Der drähte einhall der mein ohr umdröhnt:

Beneid ich diese tasten die mit eil
Das zarte innre küssen deiner hand . .
Indess mein armer mund· reif für solch teil·
Errötend bei des holzes kühnheit stand.

Um so gestreift zu sein nähm er in kauf
Tanzender schnitze formung und befund
Darauf dein finger geht mit sanftem lauf·
Tot holz beseligend statt lebendigen mund.

Da freches werkzeug so beglückt sein muss
Gib ihm den finger· mir den mund zum kuss.

CXXIX

Verbrauch von geist in schändlicher verzehr
Ist lust in tat· und bis zur tat· ist lust
Meineidig· mörderisch· blutig· voll unehr·
Wild· tierisch· grausam· roh· des lugs bewusst.

Genossen wo gleich drauf verachtung trifft·
Sinnlos erjagt und gleich nach dem empfang
Sinnlos gehasst wie ein verschlucktes gift·
Eigens gelegt dass toll wird wer es schlang.

Toll im verfolg und im besitz zumal·
Erlangt und im und beim erlangen wild·
Glück beim versuch und wenn versucht nur qual·
Erst: freudig hoffen· nachher: schattenbild.

Dies weiss jedweder.. doch nicht wie man flieht
Den himmel der zu dieser hölle zieht.

CXXX

In ihrem aug ist nichts von sonnenstrahl·
Korall ist röter als ihr lippenpaar·
Wenn schnee weiss ist so ist ihr busen fahl·
Sind locken draht· ist schwarzer draht ihr haar.

Ich schaute rosen zwiefarb· weiss und rot·
Doch solche rosen trägt nicht ihr gesicht –
Und ich fand duft der mehr an reizen bot
Als jener hauch der aus dem mund ihr bricht.

Ihr reden hör ich gern· doch muss gestehn:
Musik hat einen angenehmern klang.
Ich sah noch niemals eine göttin gehn:
SIE schreitet auf dem grund bei ihrem gang . .

Und doch ist meine liebe mir so reich
Als jede die man fälscht mit lug-vergleich.

CXXXI

Wie schönheit stolz wird und dann quält zum scherz
So geht dirs und so hart ist dein befehl . .
Denn du weisst wohl: für mein zart liebend herz
Bist du das schönste köstlichste juwel.

Doch wahrlich· manche sagen die dich schaun:
Dein blick wirkt nicht so stark dass liebe klagt.
Dies irrtum heissen will ich nicht getraun
Obwohl ichs unter eid mir selbst gesagt.

Und sicherlich: ich schwor nicht falschen eid·
An tausend seufzer· denk ich auch nur dein·
Hintereinander geben den bescheid:
Dein schwarz muss schönstes für mein urteil sein.

Du bist in sonst nichts schwarz: nur durch die tat –
Woher dir· glaub ich· diese lästrung naht.

CXXXII

Ich liebe deine augen. Voll mitleid·
Da mit verachtung mich zerquält dein herz:
Als liebe trauernde in schwarzem kleid
Sehn sie· sich lind erbarmend· meinen schmerz.

Und wahrlich zieren mit dem morgenrote
Sich schöner nicht des ostens graue wangen
Noch schmückt der volle stern· des abends bote·
Den kahlen westen mit dem halben prangen

Wie die zwei trauer-augen dein gesicht.
O sei dein herz nun auch für mich bereit
Zu trauern – trauer ja entstellt dich nicht –
Umkleide so dein mitleid allerseit.

Dann schwör ich gern: schönheit sei schwarz sogar
Und alle schlecht die deiner farbe bar.

CXXXIII

Weh übers herz durch das mein herz so klagt!
Es schafft mir und dem freund so tiefe pein.
Ist nicht genug dass es allein mich plagt?
Muss süsster freund ein knecht dem knechttum sein?

Dein grausam aug hat mich mir selbst entrissen·
Und mehr hast du mein nächstes Selbst beschwert –
Ich muss mich selbst und ihn und dich vermissen . .
O drillings-qual wenn dreifach so versehrt!

Sperr ein mein herz in deiner stahlbrust schacht·
Lass so mein arm herz das des freunds befrein.
Wer mich auch hält: mein herz sei seines wacht . .
In meiner haft kannst du nicht streng dann sein.

Und doch – du wirst es: denn ich häng an dir.
Dein muss ich sein mit allem was in mir.

CXXXIV

So hab ich zugestanden: er ist dein
Und ich bin selber deines willens pfand.
Ich will verwirkt sein .. doch dies andre Mein
Gib mir dafür zum trost in meine hand.

Doch wirst dus nicht und er will freiheit nicht.
Denn du bist geizig und er gern bereit.
Er unterschrieb hier nur für mich aus pflicht
Zu der fest bindenden verbindlichkeit.

An deiner schönheit bürgschaft hältst du dich·
Habgierige· die nie ihr hab lässt ruhn –
Belangst den freund der schuldner ward durch mich.
Ich verlier ihn durch mein unschönes tun.

Verloren ist er mir: du hast uns zwei.
Er zahlt das ganze· doch ich bin nicht frei.

CXXXV

Manche hat ihren wunsch – du deinen Will
Und Will dazu und Will noch obendrein.
Ich überflüssig tu dir die unbill
Bei deinem süssen willen auch zu sein.

Lässt du nicht, mit dem willen weit und gross,
Einmal in deinem meinen willen ruhn?
Magst du genehmigen andrer willen bloss
Und meinem willen nicht die ehr antun?

Die see ganz wasser trägt den regen still
Und hält, schon voll, den zufluss noch für wert.
So, Willen-reiche, füg zu deinem Will
Meinen der deinen grossen Will noch mehrt!

Die freundlich bittenden verweis nicht schrill,
Nimm all für eins und mich im einen Will!

CXXXVI

Schilt deine seele dich: ich käm zu nah·
So schwör der blinden seel· ich sei dein Wille.
Und wille· weiss sie· ist mit rechten da.
Soweit· mein lieb· mein liebessehnen stille!

Will will vollfüllen deiner liebe schatz.
So füll ihn voll mit Wills und sei ich einer.
Bei dingen grossen umfangs gilt der satz:
In einer zahl sieht einer aus wie keiner.

Bei deiner güterzählung lass mich fern·
Doch unter deinen schätzen dulde mich.
Sieh für ein nichts mich an· siehst du nur gern
Dies nichts als etwas süsses an für dich.

Lieb meinen namen nur· dann bin ich still!
Du liebst dann mich: mein name ist ja Will.

CXXXVII

Du Liebe· blinder narr· was schlägst du so
Mein aug das schaut und sieht nicht was es sieht·
Das weiss wie schönheit ist und sieht auch wo
Und doch das beste aus dem schlimmsten zieht?

Wenn auge schlaff durch zu parteiische schau
Anlegt am strand zu dem sich jeder drängt·
Was hast du dann aus auges trug das tau
Geknüpft dran meines herzens urteil hängt?

Soll denn mein herz ansehn für eigenflur
Was es erkannt als aller welt anteil?
Soll denn mein aug dies sehn und leugnen nur
Und holde wahrheit streun aufs haupt so feil?

Im wahrsten fiel mein herz und aug in trug –
Weshalb die falsche seuche sie nun schlug.

CXXXVIII

Wenn meine liebe schwört sie sei ganz wahr
So glaub ich ihr· erkenn ich auch den lug.
Sie denke mich als knaben wissens bar
Und unbekannt mit lebens feinem trug.

So glaub ich eitlerweis· sie glaubt mich jung·
Weiss sie auch meine beste zeit entrückt.
So trau ich ihrer lügen-redigen zung . .
Zweiseitig wird was einfach wahr erdrückt.

Doch was gesteht sie nicht ihr unrecht ein?
Und was gesteh ich nicht wie alt ich war?
O beste liebesart ist: traun dem schein . .
Und liebend alter hört nicht gern sein jahr.

Drum lüg ich mit ihr und sie lügt mit mir
Und voller schuld durch lug sind glücklich wir.

CXXXIX

Heiss mich nicht suchen nach der kränkung grund
Die durch dein hartes herz schwer auf mir ist.
Triff mich nicht mit dem aug· nur mit dem mund·
Üb macht mit macht· erschlag mich nicht durch list.

Sag· du liebst andre – doch für meine sicht·
Lieb herz· tu keine seitenblicke mehr.
Was sehrest du mit ränken: dein gewicht
Ist mehr als stark für meine schwache wehr.

Lass dich freisprechen· Lieb· ach du weisst gut:
Aus deinen holden blicken kommt mir krieg . .
Drum wandtest du von mir der feinde wut
Damit ein andrer ihrem schuss erlieg.

Doch tu das nicht! Denn ich bin schon halb tot.
Mit blicken morde schnell: lös meine not!

CXL

Sei weise wie du grausam bist! Nicht tritt
Mein schweigsam dulden zu tief in den kot
Dass nicht der gram mir wort leiht· das vertritt
Das wesen meiner mitleidwürdigen not.

Darf ich dich weisheit lehren· hör den rat:
Behaupt es· liebe· liebst du mich auch nicht!
Wie mürrischem kranken· wenn der tod sich naht
Der arzt von nichts als von gesundheit spricht.

Sonst werd ich vielleicht aus verzweiflung toll·
Bring gegen dich im tollwahn böses vor.
Heut ist schlimm-gläubige welt so übels voll
Und toller lästerer findet tolles ohr.

Dass dies nicht kommt· man dich nicht schmält· so leit
Dein aug zu mir· schweift dein wild herz auch weit.

CXLI

Ich liebe dich nicht mit den augen, traun!
Da sie in dir die tausend fehler spähn.
Was mit befriedigung lieb hält trotz dem schaun:
Es ist mein herz das liebt was sie verschmähn.

Mein ohr hängt nicht an deiner stimme sange . .
Kein fühlen, tasten – zart noch gar gemein –
Kein schmecken und kein riechen das verlange
Nach einem sinnen-mahl mit dir allein.

Nicht meiner sinne und witze fünfzahl kann
EIN närrisch herz von seiner fron befrein
Das haltlos lässt den schein von einem mann:
Für dein stolz herz ein sklav und wicht zu sein . . .

Nur dass ich soweit meine pein begrüsse
Dass sie die mich zur sünde bringt mich büsse.

CXLII

Mein fehl ist liebe· deine tugend hass·
Hass meines fehls erbaut auf frevler liebe.
O miss an deinem meinen unverlass:
Und du siehst nichts was vorzuwerfen bliebe.

Wenn aber doch· so nicht von deinem mund
Der seinen scharlach-schmuck bedeckt mit scham·
Und oft· gleich mir· schloss falschen liebesbund·
Von andrer bettgut sich den zins entnahm.

Lass mich dich rechtlich lieben wie du sie
Um die dein auge wirbt wie meins dich quält.
Pflanz mitleid in dein herz dass wenns gedieh
Dein mitleid einst auf mitleid-finden zählt.

Wie leicht wenn du einst suchst was du verwehrst
Dass du durch eigen-beispiel dann entbehrst!

CXLIII

Sieh· wie ein sorgsam hausweib rennt und fasst
Nach einem stück entlaufnen federviehs –
Sie sezt ihr kleines hin· in schleuniger hast
Eilt sie dem ding nach und gern hätte sies.

Und ihr im stich gelassen kind folgt ihr
Und weint und hascht nach ihr die fangen muss
Mit emsiger müh das vor ihr fliehende tier
Und nicht bedenkt des armen kinds verdruss.

So rennst du hinter dem was flieht vor dir·
Ich bin dein kleines das weit hinten blieb.
Doch fassest du dein glück: kehr um zu mir
Und spiel die mutter· küss mich und sei lieb.

So bet ich gern· es werde dir dein Will –
Kehr um nur· mach mein lautes weinen still.

CXLIV

Zwei lieben habe ich von trost und pein.
Gleich zweien geistern lenken sie mich ganz:
Der bessere engel ist ein mann hell fein·
Der schlimmere geist ein weib von düstrem glanz.

Zur hölle will mich ziehn das weiblich böse·
Kirrt mir den bessern engel von der seit·
Wünscht zum verderb· mein Heiliger sei der Böse·
Lockt schnöder gierde seine lauterkeit.

Und dass mein engel sich verkehrt zum feind
Vermut ich wohl· doch weiss ich nicht genau.
Da beide fern von mir· sich beide freund·
Deucht mir der engel in des andren klau.

Nur zweifl ich immer noch bis ich erkannt
Dass böser geist den guten ausgebrannt.

CXLV

Die lippe die der liebe hand
Erschuf haucht aus das wort ›ich hass‹
Zu mir der sich vor sehnsucht wand.
Sie aber sah mich kläglich blass

Und mitleid flugs ins herz ihr brach.
Das schalt die zunge die nur süss
Von jeher mildes urteil sprach
Und hiess sie: ›so wie früher grüss!‹

›Ich hasse‹ daran fügt sie an
Was folgte wie der holde tag
Der nacht folgt die wie ein satan
Nach himmeln in der hölle lag.

›Ich hass‹ und macht durch hass den strich
Und heilt mich durch das wort: ›nicht dich‹.

CXLVI

Arm seel! du mitte meiner sündigen erde·
Erde voll frevel-kräften die dich hüllen:
Was trägst du not und leidest drin beschwerde
Um deine aussenwand reich-bunt zu füllen?

Was wendest du bei also kurzer pacht
So grosse summe auf dein fallend haus?
Wird einst der wurm· der erbe solcher pracht·
Die last auffressen· geht dein leib so aus?

Dann· seele· leb auf deines knechts verlust
Und lass die müh· mach deine hab nicht schwer . .
Kauf götter-frist für stunden voller dust·
Speis innen dich und aussen glänz nicht mehr!

So speis am Tod der speist an jedermann . .
Und Tod erst tot: kein sterben gibt es dann.

CXLVII

Ich lebe wie ein fiebernder der meist
Das wünscht was seine krankheit unterhält·
Der was das übel weiterführt verspeist
Und seiner matten kranken lust gefällt.

Vernunft· die ärztin meiner liebe· war
Dem bös der sich nicht an die vorschrift kehrt·
Verliess mich und mir tollem wird nun klar:
Die gier ist tod die arzenein verwehrt.

Mich heilt nichts mehr· Vernunft hilft ja nicht mehr·
Mir wütig-toll mit immer mehr unrast –
Mein wort und plan gleicht dem des narren sehr:
Aufs gradwohl· fern von wahrheit· hohl gefasst.

Ich schwor dich schön und hab dich licht gedacht
Und du bist wüst wie hölle schwarz wie nacht.

CXLVIII

Weh· hat mir Liebe augen eingesteckt
Die nicht mit wahrer schau zusammengehn?
Wenn nicht· wo hält sich mein verstand verdeckt
Der falsch beurteilt was sie richtig sehn?

Ist schön worauf mein falsches auge ruht·
Warum lässt spruch der welt es nicht so sein?
Ist es nicht schön· dann zeigt die liebe gut:
Liebe sieht nicht so treu wie jeder· nein·

Wie auch? wie säh der liebe auge treu
Wenn es so schmerzt von wache und von zähre?
Kein wunder also· wird mein auge scheu!
Selbst sonne sieht nicht bis die luft sich kläre.

O liebes-list· weinend hältst du mich blind·
Dass mein klarblick nicht feil und schnöd dich find!

CXLIX

O grausame, sagst du, ich lieb dich nicht,
Wenn ich mich gegen mich für dich verschrieb?
Und denk ich nicht an dich ganz im verzicht
Aufs eigne Ich, ein wütrich dir zu lieb?

Wer ist dein hasser der als freund mir gilt?
Wen schliesst du von dir aus den ich umschleich?
Ja, schielst du auf mich: bin ich nicht gewillt
Zum zorne auf mich selbst und wehruf gleich?

Welch ein verdienst halt ich in mir so wert
Dass allzustolz es deinen dienst verschmäht?
Wenn all mein bestes deinen fehler ehrt
Und folgt wohin dein augenwink mich lädt?

Doch, liebe, hasse nur! Die sehend sind
Die, merk ich nun, liebst du – und ich bin blind.

CL

Von welcher kraft hast du die mächtige kraft
Dass unvollkommenheit mein herz regiert,
Ich wahres schaun bezeichn als lügenhaft
Und schwöre dass das licht den tag nicht ziert?

Woher nimmst du fürs schlechte wohlgestalt
Dass noch sogar im abhub deiner tat
Soviel gewähr von kunst ist und gewalt,
Mein geist dein schlimm mehr als jed gut bejaht?

Was ists das mich dich mehr zu lieben zwingt
Je mehr ich grund zum hassen hör und blick'?
Wenn meine lieb auch Andren abscheu bringt
Verabscheu nicht wie andre mein geschick!

Wenn dein unwert die lieb erregt in mir
Bin ich mehr wert geliebt zu sein von dir.

CLI

Lieb' ist zu jung und kennt gewissen nicht . .
Doch heissts· gewissen ist der liebe kind.
Drum· holde trügerin· geh nicht vor gericht
Wo man dein süss selbst mit mir schuldig find'.

Denn du verrätst mich so wie ich verrate
Mein edler teil an groben leibes trug.
In mir die seele sagt zum leib: im staate
Prange die liebe . . . Fleisch bleibt nicht mehr klug·

Ja· steigt bei deinem namen auf und zielt
Auf dich siegpreis . . geziert mit dieser zier·
Freut es sich wenns dein armes lasttier spielt·
In deiner sache steht und fällt bei dir.

Nennt nicht gewissensleer ihn der lieb hält
Jene um deren lieb' er steigt und fällt!

CLII

Dass ich· dich liebend· falsch schwur ist dir kund.
Doch du schwurst doppelt falsch· mir liebe schwörend:
Brachst erst dein bett-gelübd· dann frischen bund·
Gelobtest frischen hass· erst frisch erhörend.

Doch wie an dir zweifachen eidbruch rügen!
Brach ich doch zwanzig· tats an falsch dir vor!
Ich der nur schwüre sprach um dich zu trügen·
Und treu und glauben ganz in dich verlor.

Denn ich schwur tiefen eid von deiner lindheit·
Von deiner liebe stäte und vertraun.
Dass du hell seist schlug ich das aug mit blindheit
Und hiess es schwören wider bessres schaun.

Ich schwur dich schön· um so meineidiger nur
Dass wider wahrheit ich so schnöde schwur.

CLIII

Amor lag neben seinem brand und schlief.
Dianas maid sah diesen vorteil schnell
Und taucht sein lieb-entzündend feuer tief
In dieser gegend kalten wiesenquell.

Der nahm von diesem heiligen liebesbrand
Lebendige hitze· und noch blieb die spur.
Draus ward ein lindernd bad· und darin fand
Der mensch für seltne krankheit höchste kur.

Aus meiner liebsten aug nahm neuen glast
Der knabe der mich nicht erst sengen muss
Zur probe – mich der· damit krank· als gast
Trübselig herkam zum heilsamen guss.

Ich fand kein heil . . das bad das für mich tauge
Ist wo er neues feuer nahm: Ihr auge.

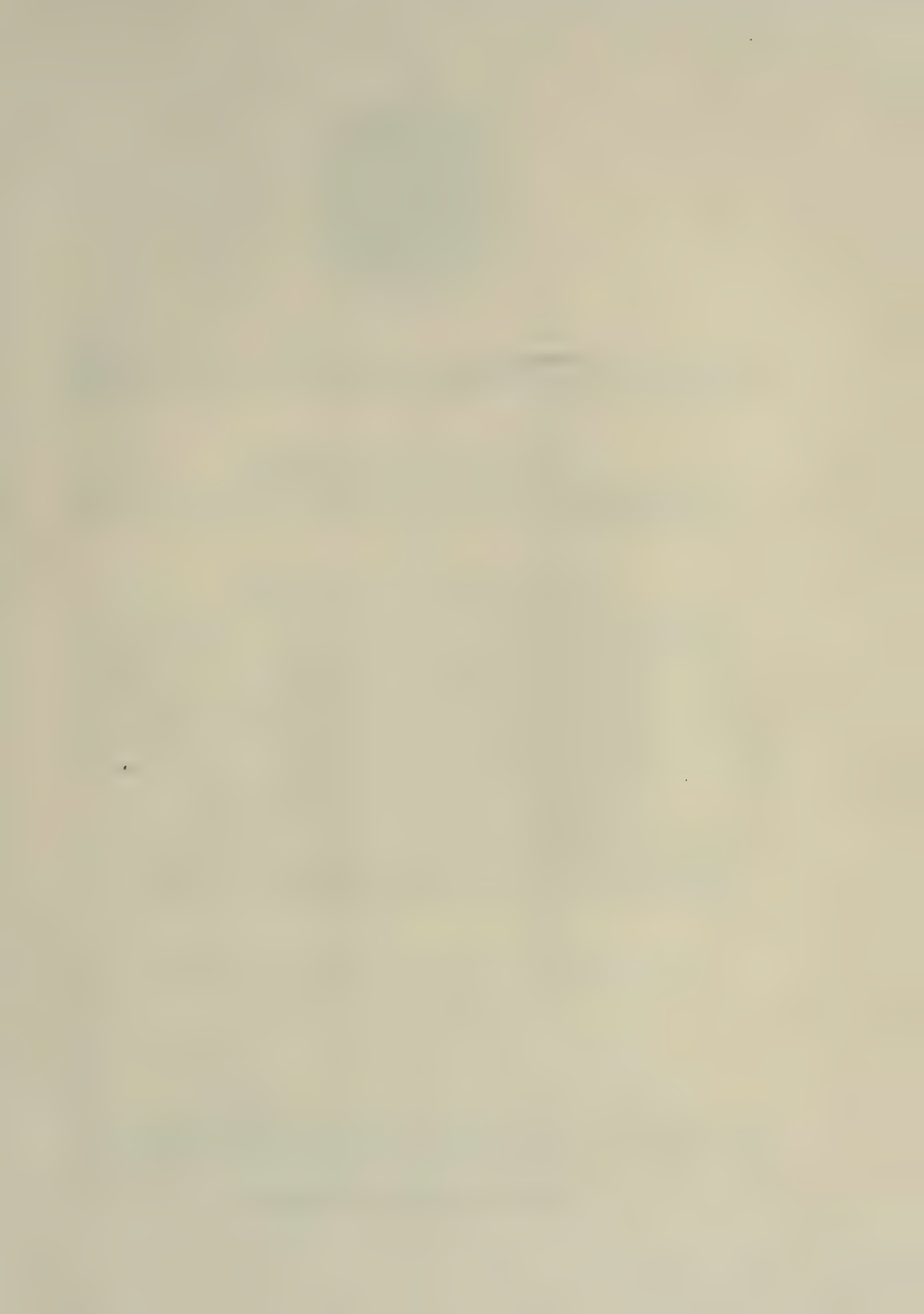
CLIV

Der kleine liebesgott schlief auf der flur
Und bei ihm lag sein liebentflammender brand.
Ein nymphen-heer das ständige keuschheit schwur
Kam trippelnd her.. und mit der mädchenhand

Ergriff des bundes schönste diese glut
Wovon viel scharen treuer herzen warm..
So ward der kommandant der brünstigen wut
Im schlaf entwehrt durch einer jungfrau arm.

Sie löscht ihn in dem kühlen quell anbei
Den durch dies feuer ewige hitze traf.
Er ward zum bad und heilsamer arznei
Für kranke.. doch ich meiner herrin sklav

Kam her zur kur, damit erwiesen bliebe:
Liebe heizt wasser – wasser kühlt nicht liebe.




BLÄTTER
FÜR
DIE
KUNST


BLAETTER·FUER·DIE·KUNST

GEDRUCKT BEI OTTO VON HOLTEN, BERLIN C
IM FEBRUAR 1922

